

Gemeinde-Blatt.

Organ der Ev.-Luth. Synode

von Wisconsin u. anderen Staaten.

Redigirt von der theol. Fakultät.

Jahrg. 28. No. 28.

Milwaukee, Wis., den 15. Oktober 1893.

Lauf. No. 708.

Inhalt: Predigt, gehalten bei der Einweihung des theol. Seminars zu Milwaukee. — Die Rache ist mein. — Rede, gehalten bei der Einweihung des theol. Seminars zu Milwaukee. — Abordnung unserer Indianermisionare. — Eine schöne Jubiläumsfeier. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Kirchweih. — Missionsfest und Goldenweih. — Jubiläum und Regelweih. — Ordination und Einführung. — Einführung. — Bekanntmachung. — Quittungen.

Predigt,

gehalten bei der Einweihung des theol. Seminars zu Milwaukee am 17. September 1893, von P. Ph. von Rohr, Präses der ev.-Luth. Synode von Wisconsin.

Text: Ps. 100.

Im Herrn geliebte Festgenossen! Im Buch Esra, Kap. 5, 9. lesen wir Folgendes: „Wir haben die Aeltesten gefragt und zu ihnen gesagt also: Wer hat Euch befohlen dies Haus zu bauen und seine Mauern zu machen? Sie aber geben uns solche Worte zur Antwort und sprachen: Wir sind Knechte des Gottes Himmels und der Erde und bauen das Haus.“

So rechtfertigten einst die Kinder Israel ihr Unternehmen, als sie die Stadt Jerusalem und den Tempel nach der babylonischen Gefangenschaft wieder erbaueten.

Und so antworten auch wir heute, wenn wir gefragt werden: Wer hat Euch befohlen dies Haus zu bauen? Wir sind Knechte des Gottes Himmels und der Erde und haben dies Haus gebauet zu seinem Dienst und nach seinem Willen. Wir wissen wohl: Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran arbeiten. Hätten wir diesen Bau unternommen in eigenem Willen, oder gar aus eitler Ehrsucht, so könnten wir nicht mit Freuden dies Einweihungsfest feiern. Aber wir haben den Herrn gefragt, und er hat uns geheissen, diesen Bau zu errichten zu seines Namens Ehre und zum Dienst seiner heiligen Kirche. Allein im Vertrauen auf seine Hilfe und seinen Segen zu diesem Werk haben wir es unternommen; und er hat gnädig geholfen, daß wir heut die Vollendung unseres Seminars feiern können. Darum freuen wir uns heut und sagen: „Dies ist der Tag, den der Herr uns gemacht hat, laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein.“

So laßt uns aus unserem Text betrachten:

Was uns ermuntern soll zur freudigen Theilnahme an der Einweihung dieses Seminars und zur ferneren steten Fürsorge für dessen Gedeihen.

1. Die dankbare Erkenntniß dessen, was der Herr an uns gethan hat.

- 2. Der gnädige Wille Gottes, daß wir seinem Dienste leben sollen.
3. Das feste Vertrauen auf die fernere Hilfe unseres Gottes.

I.

Ein Gedentag ist der Festtag in der Geschichte unserer Synode. Heute wieder richten wir einen Denkstein auf und sehen die Inschrift daran: „Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich.“ Und das „Große“, welches wir heut rühmen, ist: „Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.“

Auch wir sind Gottes Volk. Auch uns gilt, was einst Mose vom Volk des alten Bundes rühmte: „Wohl dir Israel, was ist dir gleich? O Volk, daß du durch den Herrn selig wirst, der deiner Hilfe Schild und das Schwert deines Sieges ist! Deinen Feinden wird es fehlen, aber du wirst auf ihrer Höhe einherreten.“ Und das vor allem sollen wir auch heut dankbar erkennen. Ist es nicht eine wunderbare Gnade Gottes, daß er in diesen letzten Zeiten noch seine rechtgläubige Kirche erhält und so mannigfach segnet? Sehen wir, wie der offenbare und verdeckte Unglaube immer weiter um sich greift und seine Herrschaft nach allen Seiten hin ausstreckt; wie auch die kirchlichen Gemeinschaften immer weiter abweichen von dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist; sehen wir ferner, wie der Weltfynn in die Herzen eindringt und die Gottseligkeit zu verdrängen droht, wie auch in unsern kirchlichen Kreisen viel Lauheit und Trägheit herrscht: dann müssen wir wahrlich bekennen: Es ist ein Wunder vor unseren Augen, daß inmitten solcher Gefahren die Kirche Gottes noch besteht und gedeihet.

Auch wir im Kreise unserer Wisconsin-Synode haben diese Gnade erfahren dürfen. Das müssen heut besonders die älteren Glieder derselben recht lebendig empfinden, die mit saurer Mühe und Arbeit den Grund gelegt haben zum Bau des Reiches Gottes in dieser Synode; die mit viel Selbstverleugnung Steine und Kalk herzugetragen und wie oft sorgenvoll und doch hoffnungsvoll berathen haben, wie das Werk weiter geführt werden solle. Sie müssen ganz besonders heut rühmen: „Der Herr hat sein Volk gesegnet.“

Und wer sind wir, die wir uns so großen Segens rühmen dürfen? Sind wir vor Anderen ausgezeichnet durch bessere Art und Natur? Oder haben wir solchen Segen uns erworben durch besondere Werke? O nein,

Geliebte! Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk. Aus einem Volk von Sündern, welches Zorn verdienet hatte, hat er sich ein auserwähltes Volk gemacht, ein königlich, priesterlich Volk des Eigenthums. Je lebendiger wir erkennen, was der Herr an uns gethan hat, desto aufrichtiger werden wir auch bezeugen: „Wir sind zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Volk gethan hast.“ Und je tiefer diese Erkenntniß uns erfüllt, desto eifriger werden wir auch fragen: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir gethan hat?

Und darauf giebt der Herr uns auch Antwort und Anweisung, da er uns im Text sagt:

II.

Daß es sein gnädiger Wille sei, daß wir uns ganz in seinen Dienst stellen, daß wir auch darin ihm dienen, daß wir die Förderung des Werkes, welches in diesem Seminar aufgerichtet werden soll, uns recht angelegen sein lassen.

„Dienet dem Herrn mit Freuden“, ruft uns der Herr im Text zu. Und fragen wir: Wie können wir dem Herrn einen Dienst leisten? so antwortet St. Paulus: Alles, was ihr thut, das thut zu Gottes Ehre. Das heißt dem Herrn dienen, nachdem er uns zu seinem Volk gemacht hat.

Das ist durch Gottes Gnade auch bei uns bisher das Ziel aller unserer Arbeit gewesen. Wir haben nichts anderes gesucht, nicht eigene Ehre, nicht Synodal-Rubin. Mit allen wahren Gliedern unserer theuren lutherischen Kirche suchen wir nur das Eine: daß unter uns Gott geehrt werde und daß seine wahre Kirche erbauet werde zum ewigen Ruhm seines heiligen Namens. Darum ist uns auch die Lehre unserer lutherischen Kirche so überaus wichtig, daß wir dieselbe nicht nur nicht preisgeben für alle Schätze der Welt, sondern auch für deren Erhaltung sorgen wollen, so viel wir vermögen. Sie hat nur ein Bestreben, welches in ihren Bekenntnissen überall klaren Ausdruck findet; nämlich: Gott allein die Ehre zu geben.

Darum halten wir fest am heiligen Bibelwort, als an der alleinigen lauterer Quelle aller Wahrheit, und bekämpfen fort und fort das hoffärtige Streben derer, die in offener oder verdeckter Weise die Verunft als Meisterin der Schrift setzen wollen.

Wir wissen nur von Einer wahren Gottes-Erkentniß, die da kommt durch Jesum Christum, den Gottes-Sohn, der da sagt: „Wer mich siehet, der siehet den Vater“, und verwerfen alle sogenannten

Religionen, welche nicht mit uns bekennen: „daß Jesus Christus uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.“ Darum halten wir vor allem fest an dem Artikel des Glaubens: Wir werden gerecht und selig allein durch den Glauben an Jesum Christum, ohne des Gesetzes Werk. So gründen wir uns einzig und allein auf das, was Gott gethan zu unserm Heil, und nie auf eigen Werk, wie immer es gleichen möge. Gott soll allein die Ehre haben, daß wir sein Volk geworden und Schafe seiner Weide. Aber weil wir das erkennen und rühmen, so wollen wir ihn auch ehren durch gottseligen Wandel, und darin Zeugniß geben, daß seine Gnade an uns nicht vergeblich gewesen ist.

Das, Geliebte, ist also unsere Aufgabe als Volk Gottes, dazu sind wir berufen: daß wir verkündigen sollen die Tugenden des, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Ein Hauptstück in der Erfüllung dieses unseres Berufes ist nun auch das Werk, welches in diesem Seminar geschehen soll. Hier wollen wir christliche Jünglinge erziehen und ausbilden, daß sie, mit dem Heiligen Geist erfüllt, hinausgehen, Gottes Wahrheit lehren und predigen und so den wahren Gottesdienst fördern helfen. Sind wir selbst selig darin, daß wir dem Herrn dienen, so wird die Liebe Christi uns dringen, auch Sorge zu tragen, daß unsere Kinder und Nachkommen zum rechten Gottesdienst erzogen werden. Auch wir wollen thun, was der Herr von Abraham rühmt: „Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und thun, was recht und gut ist.“

So wollen wir helfen, daß unser Seminar eine Quelle reichen Segens werde für unsere Kirche. Laßt uns Jünglinge ermuntern, daß sie sich in den Dienst des Herrn stellen. Laßt es nicht fehlen an den nöthigen Gaben zum Unterhalt des Seminars. Laßt uns vor allem den Segen des Herrn erflehen für das rechte Gedeihen dieser Anstalt. — Wir sollen uns zu alledem recht ermuntern lassen:

III.

Durch das feste Vertrauen auf die fernere Hilfe unseres Gottes.

„Seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.“ Das ist die tröstliche Zusage unseres Gottes. Wir wissen wohl, daß das Wollen und das Vollbringen auch von Gott kommt. Er will aber beides auch fernerhin wirken. Seine Gnade soll nicht von uns weichen, und der Bund seines Friedens, welchen er mit seinem Volk geschlossen hat, soll nicht hinfallen. So lange seine Gnade sich kräftig erweist, wird das Werk nicht untergehen. So lange seine Wahrheit unter uns lebt, wird sie sein wie der Regen und Schnee, der die Erde befeuchtet und macht sie fruchtbar und wachsend. Die Kraft seines Wortes wird alles Gute schaffen und bewirken. So sind wir getrost und freudig. Es ist Gottes Sache und die kann nicht untergehen. Gott der Herr hat es gegeben, daß dies unser Seminar nun auch für weitere Kreise seinen Dienst leisten soll. Nicht soll es ferner der Wisconsin-Synode allein dienen, sondern auch den nun mit uns verbündeten Schwester-Synoden. Wir haben es der allgemeinen Synode übergeben, und darin, daß wir dies Opfer freudig und willig darbrachten, gezeigt, wie wichtig uns das ist, daß wir auch unsern Glaubensgenossen helfen und das herrliche Werk des Baues am Reich Gottes auch bei ihnen fördern können. Der allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan übergebe ich nun diese Anstalt.

Gebe der Herr, daß in allen Gemeinden, ja in den Herzen aller Christen die Freude an derselben, an ihrem Gedeihen recht wachse und zunehme, daß sie immer mehr sich ermuntern lassen, dies heilige Werk zu fördern, zur Ehre Gottes und zum Heil vieler Seelen. Amen.

Die Rache ist mein.

Eine Erzählung von
D. Schupp.

(Fortsetzung.)

Eines Tages erhielt der Bergmüller eine Abschrift einer gerichtlichen Entscheidung zugestellt, aus der er für den Anfang gar nichts zu machen wußte. Es wurde darin gesagt, daß der Thalmüller durch Urkunden nachgewiesen habe, daß seine Mühle allein die Wassergerechtigkeit an dem „Schwarzbach“ habe. „Schwarzbach“ hieß nämlich der Bach, der das Thal durchströmte.

Was sollte er mit dem Schreiben? Der Bergmüller kratzte verlegen seinen Kopf. Hatte sich der Postbote geirrt und ihm einen Brief, der an den Thalmüller ging, übergeben? Das war unmöglich. Hier stand ja seine richtige Adresse. Aber was brauchte auch der Thalmüller seine Wassergerechtigkeit nachzuweisen? Es hatte niemand dieselbe angefochten.

Der Bergmüller über sah stets das Wörtchen „allein.“ Endlich, nachdem er die Urkunde schon zwei bis dreimal durchgelesen hatte, bemerkte er es. Was soll das heißen „allein“? Habe ich nicht auch Wassergerechtigkeit? Sollte dieser Geschichte am Ende wieder eine Schurkerei des Thalmüllers zu grunde liegen? Es war nicht möglich.

Und doch.

Auf einmal stieg es dem Bergmüller siedendheiß zum Kopfe. Es waren ihm Erzählungen seines Vaters und Großvaters eingefallen, die vielleicht auf dieses Schreiben bezug hatten.

Vor Zeiten sollte die Bergmühle nur den Kaltenbach als treibende Kraft gehabt haben, ging die Sage, ein wasserarmes Bächlein, das seitwärts an der Bergmühle vorbeischießend, in den Schwarzbach mündete. Damals wäre auch die jetzt stattliche Bergmühle ein gar dürftiges Mühlenchen gewesen, das nur zu gewissen Zeiten, wenn der Kaltenbach Wasser bekam, mahlen konnte. Später hätten sich der Bergmüller und der Thalmüller vereinigt, indem der Bergmüller für die Benutzung der Wasserkraft des Schwarzbachs einen Wasserzins an den Thalmüller bezahlte und nun hätten die Müller zusammen ein gemeinschaftliches Wehr gebaut wie einen gemeinschaftlichen Teich angelegt.

Etwas mußte ja an der Sache sein. Denn noch jetzt bezahlte der Bergmüller den ihm oft recht lästig gewordenen Wasserzins an den Thalmüller.

Wenn es sich ja wirklich so verhielt, wie das Schreiben behauptete, dann wäre er ja völlig in die Hände des Thalmüllers gegeben und wenn derselbe den Schurken an ihm spielen wollte, dann war seine Mühle plötzlich werthlos und seine ganze Existenz bedroht. Und wollte er es nicht? Wozu dieser Nachweis, den derselbe geführt hatte? Wozu dies Schreiben, das er in den Händen hielt?

Der Bergmüller war schreckensbleich geworden. Das Papier zitterte in seiner Hand.

Der vernichtende Schlag, den der Thalmüller in der Gefängniszelle ausgesonnen hatte, begann zu wirken.

Doch da war ja noch ein Papier angeheftet, auf das der Blick des Bergmüllers bisher noch nicht gefallen war. Siehe in der That die Schurkerei des Thalmüllers schwarz auf weiß. Dort stand eine förmliche Kündigung der Wasserkraft des Schwarzbachs für ihn von seiten des Thalmüllers.

Also deswegen hatte er urkundlich sein Recht nachgewiesen, allein Besitzer zu sein. Jetzt wurde das erste Schreiben klar. Der Bergmüller mußte sich setzen. Ihm flimmerte es vor den Augen. Sein Hab und Gut also rettungslos verloren! Sein Weib und Kind

am Bettelstab! An ein Erbarmen des Feindes war nicht zu denken. Wie mochte er triumphieren, der ihn nach Ragenart die Zeit her sanft angeschnurrt hatte und jetzt, wo er nichts Arges ahnte, seine Krallen zeigte. Dem starken Manne wurde ganz wehe zu Muth. Ach wenn er nur sterben könnte!

Wie ein Versinkender, dem schon die erstickenden Wasser die Sinne verwirren, wieder aus der Fluth aufsteigt und nun nach irgend einer rettenden Planke greift, so fuhr auch der Bergmüller, der schon ganz niedergeworfen schien, plötzlich in die Höhe. Es war ihm eine Erinnerung gekommen, daß sein Vater einmal seinen Großvater gefragt habe: was werden würde, wenn die Wasserpacht gekündigt würde. „Das kann nicht geschehen,“ hatte darauf der alte Mann erwidert. „Es ist ein Zusatz zu dem Vertrag gemacht worden, daß die Pacht für immer bleiben solle. Das hat noch einmal extra Geld gekostet.“

Der Bergmüller athmete wieder auf. Das muß sich ja alles noch finden lassen, sagte er.

Es fand sich auch manches, aber nicht alles und es begann nun einer jener langlebenden Prozesse, die die Leidenschaften erhitzen, das Herz verblöden, das Familienglück verwüsten und nur die Advokaten bereichern, die mit nie gestilltem Hunger nicht bloß das bare Geld, sondern auch Häuser und Acker und zuletzt den Gegenstand des Streites selbst auffressen.

Der lange, hagere Bergmüller in seiner hellblauen Müllerkleidung wurde eine ständige Figur in den Gerichtssälen und Advokatenstuben. Kaum daß morgens das Dienstmädchen bei den Advokaten die Hausthüre geöffnet hatte, steckte er schon zum größten Aerger desselben seinen Kopf herein und fragte, ob der Herr zu sprechen sei.

In den Wartezimmern des Amtsgerichts saß er oft halbe Tage lang. Und wenn er dort nicht war, saß er beim Löwentwirth, über ein abgestandenes Glas Bier gebeugt, und simulirte, rechnete und seufzte.

Erst Abends ging er heim. Lang und schwarz fiel sein Schatten über die Thalmühle, wenn er davor stand und seine grimmige Faust ballte.

Seine Acker lagen verödet. Sein Hauswesen verarmte. Wenn er heimkehrte, empfingen ihn Noth und rothgeweinte Augen.

II.

Des Bergmüllers Rache bereitet.

Die Schneeflocken fielen so dicht, daß man meinen konnte, der ganze Himmel komme herunter. Dabei segte und wirbelte der Sturm die aufgehäuften Schneemassen von den Straßen und Dächern noch einmal in die Höhe und bemühte sich, hier einer Mauerecke eine reichlichere Spende zu geben, dort einen Graben oder einen Abgrund zu füllen, hier einen Hohlweg auszugleichen, dort eine Hecke verschwinden zu machen, als habe er die Absicht, alle Spitzen und Ecken in der Welt abzuschleifen und alle Untiefen wegzunehmen. Doch wäre es dem Wanderer nicht gerathen gewesen, nur so geraden Weges darauf los zu marschieren. Er hätte böß hineingerathen und arg widerrennen können. Der Schein trügt.

Das ist ja ein wahres Hundemetter, sagte der Herr Advokatenreiber Viebser mit seiner hellen fetten Stimme zu dem die Thorfahrt reinigenden Hausknecht im Löwen zu Lindheim, indem er seine Schuhe abklopfte und seinen Schirm abschwenkte. Aber er wurde plötzlich unterbrochen durch den Bergmüller, der im Sturmschritt aus dem Wirthshause herauskam und dem kleinen, glatten Mann, ohne es zu wollen, im Vorbeieilen einen solchen Stoß versetzte, daß derselbe heftig wider das Thor prallte.

Der Grobian! krächte der Schreiber im höchsten Zorn. Wenn er mich nicht dauerte, hinge ich ihm

einen Injurienprozeß an den Hals. Aber der Mann iſt heute nicht zurechnungsfähig. Er hat heute zum zweitenmal ſeinen Prozeß gegen den Thalmüller verloren. Das Hab und Gut des Mannes iſt untwiderbringlich fort. Das Hemd auf ſeinem Leibe iſt nicht mehr ſein. Wenn er die furchtbaren Prozeßkoſten decken ſoll, wird ihm Haus und Hof verſteigert. Ich bin übrigens froh, daß wir den Quälgeiſt los ſind. Die dritte Inſtanz wird er wohl nicht mehr ergreifen. Er hat einem die leibliche Ruhe nicht mehr gelaffen und gethan, als ſei ſeine Sache die einzige, die wir zu verhandeln hätten.

Wenn man ſatt iſt, ſagt man: „Pfui“ und einen alten Hund hängt man, erwiderte brummend der alte Hausknecht. Es iſt nichts mehr an dem Bergmüller zu rupfen. Sonſt wäre er euch noch gut genug. O ich kenne euch Advokaten recht wohl. Ihr werft den Saß nicht weg, bis er zum Lumpenſammler kommt.

Ich habe die Sache des Bergmüllers nicht geführt, ſagte vornehm der Schreiber. Alſo wendet Euch mit Euren ordinären Sprichwörtern an eine andere Adreſſe.

Aber, Herr Viebſer, Ihr habt doch auch mitgeholfen, daß dem Manne die Kehle zugeſchnürt worden iſt. Sonſt säße der Schleicher, der Thalmüller, nicht drinnen in der Wirthſtub mit der vollen Flaſche und wartete auf Euch, ſtickelte und höhnte der Alte, der auf ſeiten des Bergmüllers ſtand, deſſen Schickſal ihm zu Herzen ging.

Der Schreiber pudzte noch immer an ſeinen Kleidern und that, als höre er es nicht. Aber der Hausknecht ließ ihm keine Ruhe, ſondern ſagte: Doch der Bergmüller, wenn ich ihn recht kenne, wird es Euch nicht ſo hingehen laſſen. Ich wußte ſogleich, daß er wieder herauſkäme, wie er hineingekommen war und den Thalmüller ſo breit und ſchmunzelnd drin ſitzen ſah. Wenn ich mich auf Gefichter verſtehe, ſo lacht der Thalmüller auf ſeinem Heimwege heute Abend nicht ſo triumphierend, wie er jezt thut. Der Bergmüller wird ihm noch heute eine Weihnachtsbeſcherung auf den Rücken geben, daß er die ganzen Feiertage ſeine Knochen nicht fühlt.

Das iſt ja gut, daß Ihr jezt ſchon Eure Beobachtung kund gebet. Ich kann dann zur Zeit mich auf Euer Zeugniß berufen, antwortete biſſig der Schreiber. Uebrigens will ich Euch ſagen: „Der Habich iſt beſſer als der Hättich.“ Und bei einem gewonnenen Prozeß fragt man nicht nach einem zornigen Bauer. Es gibt immer noch mehr Ketten, als tolle Hunde. Aber für Euch, Herr Chriſtian, um das noch zu ſagen, wäre es auch beſſer geweſen, wenn Ihr in der Jugend mehr Lebensart und Höflichkeit gelernt hättet. Ihr wäret dann nicht Euer Lebtag ein armer Hausknecht geblieben.

Chrllich währet am längſten, rief jezt der alte Chriſtian dem raſch Davoneilenden nach. Hierauf nahm er ſeine Arbeit wieder auf und brummte vor ſich hin: Die beiden Geſellen dadrinne, die noch einen Feſtſchmaus halten, nachdem ſie einen fleißigen, braven Mann in das Unglück gebracht haben, wird Gottes Gerechtigkeit auch noch treffen.

Der Bergmüller hatte vor lauter Spannung auf die Entſcheidung ſeines Prozeſſes den ganzen Tag noch nichts geſſen und getrunken. Er hatte, da es ihm elend zu Muth war, im Löwen einen Imbiß nehmen wollen, aber der Anblick ſeines triumphierenden Todſeindes hatte ihn unberichteter Sache wieder aus dem Wirthshauſe herausgetrieben. Er wurde ſich kaum des Schneesturms bewußt, der ihn umtobte. Noch weniger merkte er, wie in dem Städtchen ſchon hier und da bei der herandämmenden Dunkelheit ein Weihnachtsbaum angeſteckt wurde. Denn es war der Abend vor Weihnachten. Er ſtürmte, die furchtbarſten Gedanken in ſeinem Herzen erwägend, faſt blind in Nacht und Schnee hinaus.

Seine Pulſe flogen; von der Stirne träufte ihm der Schweiß; ſeine Beine verſagten ihm faſt den Dienſt; ſein Kopf wirbelte. Da warf ihn ein furchtbarer Windstoß ſo heftig wieder den Stamm eines Waldbaumes, daß er, obwohl von Schmerz faſt überwältigt, allmählig zum Bewußtſein ſeiner Lage kam.

Merkwürdigerweiſe hatte er ſich nicht verirrt, aber er war ſo entkräftet und ſchwach, daß er unmöglich ſeine Heimath erreichen konnte. Wenn er nur eine Brodkruſte gehabt hätte. Das peinliche Gefühl des „Zähnhungers“ erfaßte ihn, daß er glaubte, ſterben zu müſſen.

Da entſann ſich der Bergmüller der Waldſchenke auf der Höhe, von der er nicht ſo ſehr entfernt mehr ſein konnte. Sie zu erreichen, war ihm vielleicht noch möglich. Und ſiehe der Gedanke an die Nähe der R. t. t. u. g. o. ſ. g. o. ſ. i. m. ſ. ſ. o. n. e. u. e. K. r. a. f. t. in die Glieder. Er vermochte ſich vorwärts zu arbeiten trotz Schnee und Wind.

Endlich nach mancher Anſtregung ſah er das erſtrebte Haus durch die dunklen Waldbäume ſchimmern. Er fühlte, daß er es erreichen würde. Aber mit der erwachenden Lebenskraft kamen ihm auch ſchon wieder neue Raſchgedanken.

Dort in der Schenke, fiel ihm ein, konnte er zugleich mit ſeiner Reſtauration ganz bequem ſeinen Gegner erwarten. Dort mußte ja auch der Thalmüller, der wahrſcheinlich erſt ſpät ſich auf den Heimweg machte, vorüber. Von dort konnte er ihm leicht nachgehen.

Was hernach werden ſollte, daran dachte er nicht. Die Raſche mußte nach ſeiner Meinung um jeden Preis gekühlt werden und je eher deſto beſſer. Hier aber war eine Gelegenheit, wie ſie ſich kaum beſſer finden konnte. (Fortſetzung folgt.)

Rede,

gehalten bei der Einweihung des theol. Seminars zu Milwaukee von Prof. A. D. Sönders.

Verehrte Feſtgenossen! In dem Herrn geliebte Freunde!

Große Schaaren ſtrömen jezt ſeit Monaten nach der uns benachbarten Großſtadt. Man will ſchauen, was zur Jubiläumsfeier der Entdeckung unſerer neuen Welt dort den Blicken geboten wird. Eine Ausſtellung ſondergleichen iſt es. Noch nie hat unſer Volk und noch nie haben die anderen Völker der Erde in ſo großartiger Weiſe den Fortſchritt ihrer Induſtrien zur Schau geſtellt und ihre Werke gezeigt und den Ruhm ihres Könnens groß gemacht.

Eine große Schaar iſt auch hier heut zuſammengeströmt, eine Schaar von Jubiläumsfeſtgenossen, die zuſammen gekommen ſind zum Anſchauen einer hochbedeutſamen Ausſtellung. Hier ſteht es, was zu ſchauen — der Gegenſtand unſeres heutigen Weihefeſtes — dies neue Seminargebäude. Wir weiſen freilich nicht darauf, wie in unſerer Nachbarſtadt mit den Worten: Seht, wie wohl gelungen, wie gefördert und endlich wohl gelungen! Das haben wir ausgerichtet! Seht, was für ein Werk wir von der Wiſconſinſynode zeigen können! Wir weiſen darauf mit Dank gegen Gott als eine Schauſtellung und Voraugenſtellung ſeiner Werke, ſeiner Güte, ſeiner Ehre; mit Dank, daß er bei uns gethan, was wir mit dem Pſalmiſten gebeten: Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Ehre in den Kindern. Herr unſer Gott ſei uns freundlich, und fördere das Werk unſerer Hände bei uns; ja das Werk unſerer Hände wolleft du fördern. (Pſ. 90, 16. 17.) Ja, wir danken, daß der Herr unſere Bitte erfüllt; danken mit Freuden. Es iſt ja wahrlich wunderbar vor unſeren Augen, wie Gott ſein Werk hier gezeigt, ſeine Ehre bewieſen, daß er ein überaus freundlicher und gütiger Gott iſt.

Wir thun hierbei ſchon, was ja ſo nahe liegt an einem Weihefeſttag, an einem Dankfreudenfeſt wie heute, nämlich Vergangeneit und Gegenwart zu vergleichen. Es kann nur zur Vermehrung unſerer Freude gereichen, wenn wir dies weiter thun. Zugleich ergeben ſich dabei ganz ungezwungen mancherlei Betrachtungen, welche für die Zukunft ihre Bedeutung haben.

Vergleichen wir die Vergangeneit des Seminars mit der Gegenwart, das, was war, mit dem, was iſt — wie beſcheiden erſcheint jenes, wie ſtattlich dieſes. Und ſehen wir nicht nur auf das letzte Jahrzehnt zurück, ſondern weiter — wie immer beſcheidener, geringer die Dinge. Die früheren und früheſten Tage unſerer Synode ſo recht Tage der geringen Dinge. Vielleicht aber doch nicht ſo ganz. Geringsfügig zwar ſah es äußerlich aus und doch war es innerlich bedeutſam. Das iſt ja überhaupt die Signatur der Lutheriſchen Kirche. Kein äußerliches Scheinen und Prunken — und doch eine inwendige Herrlichkeit und Prächtigkeit. Nie traf das mehr zu, als zu Vater Luthers Zeit. Wie wenig hatte die Lutheriſche Kirche damals äußerlich von der Pracht und dem Prunk des Weltglanzes zur Zeit des glänzenden Regiments eines Kaiſers Karl V. Aber innerlich war damals die Herrlichkeit groß, die Herrlichkeit durchs Wort, glänzend in ſeiner Reinheit, ſiegreich leuchtend über die Dunkel der Welt. Und wie freute ſich des unſer Vater Luther. Und das war ſein Sinn: nur dabei bleiben, groß und hoch achten die innerliche, himmliſche Herrlichkeit der Kirche, die ſie durchs Wort hat, und ja nicht anſehen, was die Welt hoch und groß achtet, nämlich das äußerliche Prunken, Glanz und Pracht, die vor den leiblichen Augen ſind. Bei dem Sinn wollen wir bleiben. Es iſt noth. Heut regiert der Weltſinn. Seine Wogen ſchwimmen in die Kirche hinein und haben viele längſt überfluthet — glänzende Schalen ohne himmliſchen Kern — auch unſere Lutheriſche Kirche, auch unſeren Theil, die nun vereinigte allgemeine Synode bedrohend. Bleiben wir bei dieſem Sinn Luthers und der Väter! In dieſem Sinne wollen wir Theologie treiben in dieſem unſerem Seminar. Wir wollen hier als Werkzeuge Gottes Gehülſen erziehen nicht für äußerliche in der Welt ſcheinende Werke, die leider oft in den Gemeinden am höchſten geſchätzt werden, — darum auch ſehr gerühmt die darin Geſchickten — ſondern für Gottes herrliches, inwendiges, geiſtliches Werk, worin er am herrlichſten ſeine Ehre zeigt, nämlich Gehülſen Gottes, ſein Wort zu treiben und dadurch das göttliche Werk der Seligmachung. Wir wollen es. Gott treibe und fördere es, ſo gelingt es, wie ſchon biſher es zum Preiſe Gottes gelungen iſt.

Ja! Es hat ja eine hocherfreuende Forderung, eine Entfaltung kleinen Anfangs, eine Entwicklung zuvor geringer Dinge ſtattgefunden. Wie? So wie es eben Gott macht. Er zeigt ſeine Werke, wie er es bei uns gethan und wir ſchon mit Dank es geprieſen. Er zeigt ſeine Ehre. Er thut es namentlich auch ſo, daß er ſie immer beſſer uns zu ſehen giebt, wo er ſie am größten gemacht, nämlich in ſeinem Wort, wie der Pſalmiſt ſagt: Du haſt deinen Namen über alles herrlich gemacht durch dein Wort. (Pſ. 138, 2.) Er fördert in Erkenntniß. Er hat es bei uns gethan. Wie iſt uns durch ſein Zeigen im Wort ſeine Ehre immer beſſer hell, klar und glänzend geworden in ſeiner alles, alles an uns Sündern ſchaffenden Gnade. Wie Kinder unter Gottes Hülſe wachſen und ſich entwickeln — nicht, daß etwas Neues wächst, ſondern das von Gott Gegebene — ſo haben wir eine gottgeſegnete Entwicklung von Klarheit zu Klarheit erlebt, indem durch Gottes Zeigen, Unterweiſen und Lehren ſich der Reichthum

und die Fülle seines Wortes und seiner ewigen Wahrheit immer besser aufgethan hat. Solche Entwicklung vom Kind zum Manne, der sich nicht mehr wagen und wiegen läßt, ist recht, ist — wie ich sie bezeichnete — eine gottgesegnete.

Es giebt aber auch eine gottverworfenen, gottverfluchte Entwicklung. Das ist die Entwicklung in der Lehre, von der heutigen Tages so viel geredet wird. Man sagt, es sei noch heute nicht der ganze Gehalt an Glaubenswahrheit aus der Schrift hervorgebracht und noch hätte sich die gläubige Christenheit nicht der ganzen Wahrheit bemächtigt; aber es sei verheißt, und die Kirche müsse nur immer und immer aufs neue aus dem gläubigen Herzen und Gemüth darstellen und durchdenken, da werde man die Samenkörner der Schriftwahrheit zur völligen klaren Erkenntniß und vollem Reichthum der Wahrheit entwickeln, und die Kirche werde endlich die gewisse und volle Glaubenslehre gewinnen. Die weniger gelehrt, aber deutlicher redenden Laien sprechen dasselbe so aus: Alles in der Welt hat einen Fortschritt gehabt und hat ihn, alles wird verbessert — so auch die Lehre der Kirche. Manches ist veraltet und von manchem Lehren wir jetzt besser und verständiger als zu alten Zeiten. Das ist die sogenannte Entwicklungstheologie, der Stolz und die Hoffnung vieler — drüben im alten Vaterlande zumal — aber nicht weniger hier im neuen. — Ein Werk Gottes ist diese sich aufblühende Theologie nicht und Gottes Ehre zeigt sie auch nicht. Sie ist ein Werk der aufgeblasenen Vernunft und dient nur zur Verherrlichung der Vernunft und durchaus zur Unehre Gottes. Denn Gottes höchste Ehre, daß nur seine Gnade und Barmherzigkeit zur Seligkeit führt, stürzt sie um.

Bewahre uns Gott vor solcher Entwicklungstheologie, deren Lehrmeister der Arge, der zu Anfang gesprochen: Sollte Gott gesagt haben? deren Lehrquelle die Lüge, deren Schüler die Verlorenen sind, denen das Evangelium Christi verdeckt bleibt. Durch Gottes Hilfe soll Entwicklung und Fortschritt in diesem Sinne hier in unserem Seminar keinen Raum haben, sondern vielmehr Rückschritt, nämlich beständiges Zurückgehen und Zurückgreifen zu den reichen Lehrschätzen Luthers, — und unverrückter Stillstand, nämlich bei dem Worte Gottes, der theuren heiligen Schrift; daß nicht Leute hier hervorgehen, welche immerdar lernen und nicht zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, spekuliren und immer blinder werden, und selbst also elend überall die Christen ins Elend stürzen — sondern die, selbst damit erfreut, auch andern zu dem löstlichen Ding helfen können, daß das Herz fest werde. Und in diesem Sinne bitten wir: Herr fördere das Werk unserer Hände bei uns.

Wir sind in unserer lieben Wisconsin-Synode einzig gewesen in diesem Hangen an der göttlichen Wahrheit. Es war das Feine und Liebliche bei uns zu sehen, daß wir einträchtig bei einander waren. Unsere Zahl war nicht groß. Wir sind jetzt eine größere Zahl, die glaubenseinig von einer engeren äußeren Vereinigung umschlossen werden. Dies richtet beim Vergleich des einst und jetzt unser Augenmerk auf einen neuen Punkt.

Wir haben jetzt eine breitere Grundlage, daß ich so sage, worauf sich unser Seminar mit seiner Erhaltung gründet. Es sind ja nun mehr Synoden, eine ganze Anzahl mehr Gemeinden und mehr Pastoren, die dies Seminar ihr Seminar nennen. Ein größerer Kreis von Glaubensbrüdern wird es sein, die dies Seminar auf betendem Herzen tragen und auf opfernden Händen. Wer wollte sich dessen nicht freuen? Wie sollte das nicht den Blick in die Zukunft fröhlich machen? Aber das sei in rechtem Maße. Und es sei der rechte Blick, der Glaubensblick,

der doch immer aufschaut zu den Bergen des Herrn. Wir wollen fern davon sein, auf das Mehr an menschlichen Helfern, die Theilnahme haben und Opfer bringen, unser Vertrauen zu setzen. Es ist nicht unsere Art, weil nicht wahrhaft lutherische oder schriftgläubige Art, vor menschlicher Größe und Menge gewaltigen Respekt zu haben, und in derselben irgendwie den gesicherten Bestand unserer kirchlichen Werke und Unternehmungen zu sehen. Wir haben uns aber vor dieser Art zu wehren. Denn das ist auch eine Signatur unserer Zeit: das fleischliche Liebbäugeln mit Größe, Menge und Macht und das wohlzufriedene Bauen darauf. Freilich, diese Art war immer in der Welt und machte sich in der Christenheit breit, — es ist die Art und der Geist des Widerschrifts zu Rom, es ist der Romanismus. Luthers Sinn ist ein anderer: Mit unsrer Macht ist nichts gethan — aber, es streit' für uns der rechte Mann, und — das Wort sie sollen lassen stahn. Und damit — daß war er gewiß — stehen wir selbst. Den römischen Sinn bezeichnete in den Tagen Luthers der katholische Bischof, der da sagte: Ihr habt das Wort, wir haben aber die Macht — darum müßt ihr unterliegen. Und auch in unseren Zeiten ist die Machtentwicklung der Papstkirche, ihr fester, äußerer, imposanter Bau, des Papstes und seiner Rotten Zuversicht. — Aber dieser Romanismus spuckt, wie gesagt, überall in der Christenheit. Zumal im alten Vaterlande ist oft ausgesprochen, mündlich und schriftlich, daß die protestantische Christenheit nicht der katholischen könne das Gleichgewicht halten, wenn sie nicht auch einen großen, einigen, festgefügteten äußeren Bau der Kirche zu Stande bringe. Neßere Größe und Machtentwicklung ist der Göze unserer Zeit. Dem wollen wir nicht dienen; sollen es auch nicht. Verflucht ist, wer Fleisch für seinen Arm hält. Er weicht von Gott. Dieses Seminar soll denn auch nicht Leute erziehen, die da mit dem römischen Geiste erfüllt sind, die einen tiefen Respekt vor achtungsgebietender Ansehlichkeit menschlicher Werke und Unternehmungen, vor großen Majoritäten und dergleichen haben. Gemeinden rühmen wohl solche, die etwas in die Augen Fallendes bauen. Aber was nützen wohl in Gottes Gemeinde solche, die selbst zu geschickten Machern erzogen wären? Wir wollen Leute erziehen, die nur vor Gott und seinem Wort sich fürchten in wahrer Ehrfürchtigkeit, und die Gottes Ehre allein hochhalten allen Mächten, Größen und Gewalten gegenüber, und deren Grundlage für alles Hoffen nicht das ist, was vor Augen ist und vor Augen groß ist, sondern — daß Gottes Werk niemand hindern kann und er seine Ehre bei den Seinen zeigen will und verheißt hat, Gebet zu erhören und also auch unser Gebet: Fördere das Werk unserer Hände bei uns.

Um so gewisser ist unser Bleiben und Stehen. Um so gewisser auch, daß die, welche im Vertrauen auf Gottes Wirken und Schaffen diese Anstalt auf ihren Herzen und Händen tragen — mit Behüten, Erhalten, Versorgen, selbst auch davon den rechten Nutzen haben werden. Und deren Kreis ist, verglichen mit früher, auch jetzt ein größerer. Dies heut geweihte Seminar hat einen größeren Bestimmungskreis als das bisherige. Es soll einer größeren Menge von Gemeinden und Christen dienen, für mehr Heerden die Hirten zurüsten. Da wolle Gott selbst helfen, daß es immer in der Weise geschehe, wie Gott will. Diese Weise, wie Gott will, ist uns allen wohl bekannt. Ihr Programm steht Eph. 2: Ein Leib, ein Geist, ein Beruf, ein Herr, eine Taufe, ein Gott. Also eine Kirche, eine Lehre. Dabei kann es schon sein, daß der einen Kirche einzelne Theile doch sonst ihre manigfaltige Art haben. So die einzelnen Distriktsynoden einer allgemeinen Synode. So kann es sein, so kann es auch bleiben. Es ist nicht noth, wie schon unser Bekenntniß sagt, daß überhaupt

alles unter einen Hut gebracht werde. Es ist das vielleicht nicht einmal ersprießlich. Es kann ja von Nutzen sein, wie es schon war, daß die besonderen Eigenthümlichkeiten besonderer Kirchentheile trotz und bei der wahren, vollen und auf alle Glaubenslehren sich erstreckenden Einigkeit der Glaubenslehre, recht von Segen für die Kirche sind. Darum darf es wohl Absicht bei der Erziehung in unserem Seminar sein, solche Leute zu bilden, die allenthalben zu schonen wissen, was nach Gottes Wohlgefallen wohl geschont, ja gepflegt werden kann.

Es giebt aber eine Weise, vielen unter sich Unterschiedenen zu dienen, die Gott gewiß nicht will, ob schon ganze Kirchentheile, große Kirchenteile sie für die gottgefälligste halten. Das ist die falsche Weitzerzigkeit. Das ist der Unionismus, der sich hier bei uns offen in gewissen Gemeinschaften, hie und da heimlich auch unter Lutheranern, fühlbar genug macht. Der Unionismus sagt: Eins in Christo sein — ist die Hauptsache, das Nothwendige; dabei kann in manchen Lehren Unterschied sein, wenn sie nicht das Einssein in dem Herrn selbst hindern. Im Lebendigen Christus sein, so sagt man, das ist das Christenthum, nicht in einer todten Lehre sein. Dies spricht denn die Volkssprache so aus: Man kann doch nicht alles unter einen Hut bringen. — Gewiß nicht. Man kann nicht. Ein Narr, wer das gedächte zu Stande zu bringen. Es bleiben Rotten und Sekten. Aber Gott will es, daß alle Kirche unter einen Hut, eine Lehre sich sammeln soll. Und wenn wir nicht alle unter den Hut der einen und allein reinen lutherischen Lehre bringen können, so soll doch uns keiner als Lutheraner gelten und Bruder heißen, der nicht ganz mit uns unter diesen Hut sich stellt und scheidt. Kircheneinigung und Vereinigung halten und fördern unter Darangabe irgend einer Lehre, unter Abgehen auch nur von dem einen Geist, ist etwas von Gott Verdammtes. Gott will es nicht, und das ist uns genug. Nach seinem Willen hält sich dieses Seminar. Aus ihm sollen Leute hervorgehen, die nichts wissen sollen von irgend einer Einheit und Einigkeit mit allerlei der lutherischen Kirche fremden Geistesrichtungen und Lehrrichtungen, sondern nur von einer Einheit mit der einen, wahren Kirche von der Apostelzeit bis Luther, nach welchem jetzt die alte, reine Apostelkirche genannt ist. Mit dieser einmüthigen Lehre soll, wie bisher der einen, nun drei Synoden gedient werden, und Ziel sein, Leute zu bilden, welche immerhin allerlei Eigenwesen und Eigenart zu schonen wissen — nur keine sogenannte berechnete Eigenthümlichkeit der Lehre, sondern hier nur ein Bestreben kennen, alles unter den Hut der einen Lehre zu bringen und so die wahre Einheit der Kirche mit bauen zu helfen.

Sollte das nicht gelingen? Sollte Gott es nicht fördern? So scheint ja im Vergleich gegen früher Großes zu erwarten zu sein. — Nun, wir haben ja nicht göttlichen Grund, solche Erwartungen größerer Dinge schlechtweg zu verwerfen. Wir haben aber wohl göttlichen Grund, in Bezug auf solche Erwartungen recht nüchtern zu bleiben. Es ist immer in der Kirche von einzelnen, ja von vielen gehofft worden auf große Blüthezeiten des Reiches Gottes. Und sollte nicht bei uns Großes zu hoffen sein, wo sich alles, auch mit dem Seminar, so vielversprechend anläßt? Wäre das etwas uns recht lebendig und energisch Regierendes, so trügen wir schon etwas den Stempel unserer Zeit. Erwartung großer Dinge ist der Charakter der meisten Kirchen unserer Zeit. Eine nie dagewesene Blüthe muß kommen. Der Pietismus hofft sie von seiner Geschäftigkeit für frommes Leben mit Agenten, wandernden Erweckungspredigern u. s. w., die sogenannte

gläubige Richtung von den mancherlei Unternehmungen in der äußeren und inneren Miſſion, mit Heilsarmeen womöglich und in den letzten Tagen mit Religionscongreſſen; die gelehrte theologische Welt von ihren Speculationen. Eine Blüthe kommt. Es fängt schon an. Viele ſehen es ſonderbarer Weiſe. Die Augen ſehen, was das chiliaſtiſche Herz wünſcht.

Aber ſollte denn das ganz unrecht ſein, für die Zukunft viel zu hoffen? Wir bitten doch auch: Förderere das Werk unſerer Hände bei uns, mit den Worten des 90. Pſalmes. Ja — vergessen wir aber nur deſſen Art nicht. Er ſchaut nicht auf große noch zu geſchehende Dinge, ſondern auf's Ende der Dinge: „Der du die Menſchen läſſeſt ſterben und ſpricht: Kommt wieder, Menſchenfinder“, heißt es V. 3. „Unſer Leben währet ſiebenzig Jahre“ u. ſ. w., heißt es V. 10. Und: „Lehre uns bedenken, daß wir ſterben müſſen, auf daß wir klug werden“, V. 12. Daher V. 14 die Bitte: „Fülle uns frühe mit deiner Gnade, ſo wollen wir rühmen und fröhlich ſein unſer Leben lang.“ — Nun wohl, das iſt nüchternen Lutheraner Art. Auf's Ende der Dinge gehen ihre Gedanken. Sie wiſſen, daß es die letzte Zeit iſt.

Dies ſoll nicht vergessen werden in unſerem Seminar. Eine Theologie ſoll in ihm getrieben werden, die ein Gift ſei für das Welttreiben, für den Vernunftdünkel, für den romantiſchen Größenwahn, für den Unionismus und für die fleiſchliche Hoffnungsſchwärmerei unſerer Zeit, — dagegen Brod und Nahrung ſei für viele, daß ſie durch hier ausgebildete Leute gelehrt werden, klug zu werden und zu bedenken, daß wir ſterben müſſen; und gefüllt werden mit der Gnade fröhlich zu ſein hier ihr Leben lang und einſt auch in Ewigkeit.

So wolle Gott ſeine Werke und Ehre bei uns zeigen, ſo uns freundlich ſein in allen Nöthen, die uns jetzt dünken, in den Verlegenheiten, die uns umgeben, in der Ohnmächtigkeit unſerer Kraft, die wir empfinden, in den Sorgen, die uns beſchleichen wollen. So wolle er das Werk unſerer Hände fördern um Chriſti willen. Amen.

Abordnung unſerer Indianermiſſionare.

Eine ebenſo ergreifende wie ungewohnte Feier war es, zu der am Nachmittage des 4. October in der St. Marcus-Kirche (Paſtor Brockmann's) zu Watertown, ſich eine zahlreiche Verſammlung eingefunden hatte: Die feierliche Abordnung unſerer beiden erſten Miſſionare, Waſched und Plocher, für unſere beabſichtigte Indianermiſſion auf San Carlos, Arizona. Von nah und fern waren die Feſtgäſte herbeigeeilt, darunter, neben vielen Gemeindegliedern aus Watertown und benachbarten Gemeinden, eine große Zahl Paſtoren. Von kundiger Hand war eigens für dieſen Gottesdienſt eine erhebende Liturgie zuſammengeſtellt, deren erfolgreiche Durchführung zu nicht geringem Theil den trefflichen Leiſtungen der Geſangchöre zuzuschreiben. Den liturgiſchen Theil hatte der Herr Ortspaſtor übernommen. In der eigentlichen Feſtpredigt zeigte Herr Prof. Ernst, der Präſes der Allg. Synode, deren Miſſion ja dieſe iſt, auf Grund des großen Miſſionsbefehls, Matth. 28, 18—20., in recht eingehender und anſchaulicher Weiſe, ein wie hohes und wichtiges das Werk der Heidenbekehrung ſei. Herr Prof. Hönedt, der hierauf mit einer zwar kurzen aber kernigen Anſprache folgte, hatte ſich als Text gewählt das Wort Pauli im erſten Kap. des Timotheus-Briefes: „Denn die Hauptſumma des Gebots iſt: Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewiſſen und von ungefärbtem Glauben.“ Auf Grund dieſes Text legte der Herr Prediger in bewegten und bewegenden Worten dar: wie ein gläubiger Miſſionar ſeines Werkes als eines herrlichen ſich allezeit freuen und tröſten könne. In der Hoffnung, daß binnen kurzem dem lieben Leſer die Freude werde geboten werden, ſelbſt dieſe beiden gehaltenen Predigten im „Gemeinde-Blatt“ vollſtändig leſen zu dürfen, ſoll hier davon abgesehen werden, dieſelben auch nur in einem Abriß wiederzugeben. Nur ſo viel ſei geſagt, der Eindruck,

den dieſe Predigten gemacht haben, wird gewiß nicht ſchnell verſloſen ſein. Und als nun die eigentliche Abordnung, vollzogen durch Herrn Paſtor Brenner, unter Aſſiſtenz der beiden genannten Feſtprediger, ſtattſand; als da unſere beiden Miſſionare das feierliche Gelübde ablegten, mit Treue und Beſtändigkeit den Heiden das Evangelium zu verkündigen und dieſem Dienſt des Friedens ſich völlig zu widmen, da ward Manches eines Auge feucht, wohl keiner aber war da, dem nicht der Ernſt der Stunde zum Bewußtſein gekommen wäre. Daß aber für das „hohe und wichtige, herrliche Werk“ auch viel willige Hände vorhanden waren, bewies die erhobene Collette von ca. \$65. Der frühe Morgen ſchon nach ihrer Abordnung ſah unſere lieben Miſſionare auf der Reiſe ihrem fernem Ziele zu, dem künftigen Schauplatz ihrer opferwilligen Liebesthätigkeit, den ſie, mit's Gott, wenn dieſe Zeilen in deine Hände kommen, bereits ſeit einigen Tagen erreicht haben werden. Wolle aber der Herr dieſe unſere lieben Brüder im fernem Arizona behüten und in ihrem entſagungsreichen Werke ſegnen. Ja das Werk ihrer Hände wolle er fördern zum Heile vieler heidniſcher Indianer und zu ſeines Namens Ehre.

Theo. Hartwig.

Eine ſchöne Jubiläumsfeier.

Sie galt der fünfundzwanzigjährigen Wirkſamkeit des Herrn Paſtor Bading an der St. Johannes-Gemeinde zu Milwaukee. Reichlich vor vielen anderen ward es dieſem theuren Bruder von Gott vergönnt, hohe Freudenſte dieſer Art zu feiern. Vor fünfzehn Jahren ſchon, in denſelben Tagen (6. October) ſand das 25jährige Jubiläum ſeiner Ordination ſtatt. Nicht lange darnach feierte er mit ſeiner Gattin das 25jährige Ehejubiläum, die ſilberne Hochzeit. Vor fünf Jahren feierte die verſammelte Synode das 25jährige Jubiläum ſeines Präſidiums. Und jetzt nun, am 4. October dieſes Jahres, waren es 25 Jahre, daß er Paſtor der hieſigen St. Johannes-Gemeinde gewieſen. Daß ein Paſtor ſo lange einer Gemeinde vorſteht, iſt, zumal in dieſem unſrem Lande, etwas nicht eben ganz Gewöhnliches. Darum hatte denn auch die St. Johannes-Gemeinde ſich's nicht nehmen laſſen, ihrem verehrten treubewährten Seelſorger ein Jubelfeſt zu bereiten.

Die Feier fand, wie ſich das bei einem ſolchen Feſte von ſelbſt verſteht, in der Kirche ſtatt und war dazu ein Abendgottesdienſt angeſetzt worden. Zu dieſem wurde der Jubilar mit ſeiner Gattin von den Vorſtänden der Gemeinde und des Frauenvereins aus dem Pfarrhauſe nach dem Gotteshauſe geleitet. Die Familie und eine Anzahl Freunde ſchloſſen ſich an. Die große, ſchöne Kirche war taghell erleuchtet und bis auf den letzten Platz gefüllt. Ueber dem Eingang zum Altarraum war ein Triumphbogen errichtet mit den in Blumen ausgeführten Jahreszahlen 1868—1893. Mit Blumen und Blattpflanzen waren in geſchmackvoller Weiſe auch Altar und Altarraum geſchmückt, wo umgeben von den vorgedachten Begleitern und Gefolge der Jubilar neſt ſeiner Gattin Platz nahm.

Nach einem paſſenden Präludium der Orgel ſang die Gemeinde die erſten zwei Verſe des Liedes: „Biſt hierher hat mich Gott gebracht.“ Herr Paſtor Jäkel ſprach ein Gebet und verlas den 84. Pſalm. Der gemiſchte Chor folgte mit dem Vortrag eines Jubelliedes, worauf Herr Prof. Hönedt die Kanzel beſtieg und die Jubelpredigt hielt über die Worte: „Die Aelteſten, die wohl vorſtehen, die halte man zwiefacher Ehre werth; ſonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre.“ 1. Tim. 5, 17. In anſprechender, der Sache gerecht werdender Weiſe zeigte er, wie die von der St. Johannes-Gemeinde veranſtaltete Feier recht und Gott wohlgeſällig ſei, weil ſie einem Seelſorger gelte, der wohl vorgeſtanden habe und den ſie deshalb zwiefacher Ehre werth zu halten Urſache habe. Wohl vorgeſtanden, ſo wurde im einzelnen ausgeführt, habe der Jubilar ſeiner Gemeinde 25 Jahre, denn er habe ihre äußerlichen Angelegenheiten mit Geſchick geleitet; ſei ihr ein rechter Anführer geweſen in dem Chriſtentampf, den jede Gemeinde zu kämpfen habe, indem er nicht nur den Feind gezeigt, ſondern auch im Kampf vorangegangen ſei; und habe, was hierzu nöthig und überhaupt das wichtigſte Stück in Anſicht des Predigtamtes ſei, recht an ihr gearbeitet im Wort und in der Lehre, Geſetz und Evangelium recht gepredigt. Darum habe denn die Gemeinde auch alle Urſache, ihn ſowohl der Ehre werth zu halten, die Gott allen rechtſchaffenen, treuen Lehrern und Dienern

am Wort zu Theil werden laſſen will, nämlich daß ſie leuchten ſollen wie des Himmels Glanz und wie die Sterne immer und ewiglich, als auch ihrerſeits ihn zu ehren, wie ſie eben jetzt thun.

Nachdem hierauf der Damenchor der Gemeinde ein der Gelegenheit entſprechendes Lied geſungen, hielt Herr Paſtor Jäkel vom Altar aus noch eine Anſprache an den Jubilar. Anknüpfend an daſſelbe Wort der Schrift, über welches er vor 25 Jahren bei der Einführung des Jubilars in dieſe ſeine Gemeinde gepredigt, nämlich an das Wort 2. Cor. 5, 20: „So ſind wir nun Botſchafter an Chriſti Statt, denn Gott vermahnet durch uns“ u. ſ. w. erinnerte dieſer langjährige Freund und Amtsnachbar des Jubilars denſelben in beweglicher Rede, wie dieſes Wort jetzt ihn auffordere zum Dank gegen Gott und die große Ehre, die er ihm erwieſen, — für die große Hülfe, die er ihm geleistet in dem 25jährigen Dienſt an ſeiner Gemeinde, — für die Geduld, Nachſicht und Langmuth, die er ihm in dieſer langen Zeit bewieſen, — und für den Segen, den der Herr auf ſeine Arbeit gelegt. — Hieran ſchloß ſich das Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, geſungen von dem Kinderchor.

Daß es an Glückwünſchen dem Jubilar nicht gefehlt hat, auch von Seiten ſeiner Amtsbrüder, bedarf nicht erſt der Verſicherung. Die Synodalgenossen in der Stadt hatten ihm ihre Glückwünſche theils ſchriftlich, theils mündlich ausgeſprochen und wohnten die meiſten derſelben auch der öffentlichen Feier am Abend bei. Eingegangen war und vorgeleſen wurde ein Glückwünſchſchreiben des allgemeinen Herrn Präſes, Prof. Ernst von Watertown, ſowie ein anderes von der aus Paſtoren und Profeſſoren der ehrw. Synode von Miſſouri beſtehenden Stadtconferenz. — Kurze, aber gehaltvolle Glückwünſche waren es, die von dem Präſidenten der Gemeinde, von der Präſidentin des Frauenvereins, von dem Präſidenten des Geſangvereins und von einer Lehrerin als Vertreterin der Schule dargebracht wurden, indem dieſelben trotz der zur Zeit herrſchenden Geldknappheit, Arbeits- und Verdienſtloſigkeit begleitet waren von ſchönen und werthvollen Geſchenken, durch deren Ueberreichung die Gemeinde, die Vereine und die Kinder in der Schule ihrer Dankbarkeit, Liebe und Verehrung gegen den Jubilar Ausdruck geben. Die Gemeinde verehrt ihm ein anſehnliches Geldgeſchenk; der Frauenverein ein Beſted von je einem Duzend ſilberner Löffel, Meſſer, Gabeln und Theelöffel; der Geſangverein ein kostbares Theeſervice und die Schulkinder eine ſilberne Taſſe und dito Brodteller.

Bewegten Herzens ſprach der alſo geehrte und erfreute Jubilar ſeinen Dank aus gegen alle, die ihm dieſes Feſt bereitet oder dazu mitgeholfen, ausklingend in dem Wunſch, daß Gott ihnen allen zugleich mit ihm ſelbſt Gnade gebe zu ewiger Jubel- und Siegesfeier im Himmel. — Nach empfangenem Segen ſtimmte die Gemeinde noch den Schlußvers an: „Hilf ferner auch mein treuer Hori“, und die ſchöne Feier war zu Ende. Wenigſtens in der Hauptſache. Zu der in dem Schulhauſe noch ſtattfindenden Fortſetzung hatten die Frauen lange Tafeln gedeckt, an denen, wer Luſt hatte, ſich niederlaſſen konnte, um zu später Nachſtunde noch einen Zumbiß zu ſich zu nehmen. Leider war Schreiber dieſes gezwungen, ſchon um halb ſechs Uhr aufzubrechen, und die Heimreiſe anzutreten, ſo daß er über den weiteren Verlauf dieſer Nachfeier nichts berichten kann.

Wir ſchließen unſeren Jubiläumsbericht mit dem Wunſche, daß es dem Herrn unſerem Gott gefallen möge, dem ehrwürdigen Jubilar noch lange die biſherige geiſtige und körperliche Friſche zu erhalten zum Segen ſeiner Gemeinde und zum Nutzen unſerer Synode.

Kürzere Nachrichten.

— Am 9. Sept. ward ein ehrwürdiger, treuer Diener der lutheriſchen Kirche in Amerika, Herr Paſtor G. C. F. Sievers, einer der Väter der Miſſouri-Synode, aus der ſtreitenden in die triumphierende Kirche erhöht. Er ſtarb im Alter von 77 Jahren zu Frankenluſt, Mich., wo er 45 Jahre lang getrennt und im Segen im Weinberge des Herrn gearbeitet.

— Am 21. Sept. ſtarb nach mehrmonatlicher Krankheit Paſtor Martin Burk, Paſtor der Dreifaltigkeits-Gemeinde zu Buffalo und Vicepräſes der Buffalo-Synode, im Alter von 70 Jahren.

— Eine der an äußeren irdischen Gütern reichsten Gemeinden ist die zu den Protestantisch-Episkopalen gehörende St. Bartholomäus-Kirche in New York. Ihre Ausgaben für wohlthätige Zwecke, wie zum geringeren Theil für ihren eigenen Haushalt, beliefen sich in den letzten 4½ Jahren auf 1 Million und 35 Tausend Dollars. Zwar zählt die Gemeinde manche reiche Leute unter ihren Gliedern, z. B. Vanderbilt, Depeu; aber im Verhältniß zu anderen noch reicheren Gemeinden, die sich gar nicht durch Wohlthätigkeit, sondern das Gegentheil auszeichnen, ist die Höhe der von ihr für Zwecke der Wohlthätigkeit nach außen abgegebenen Gelder bemerkenswerth.

— Die „Freie Gemeinde zu Rixdorf (bei Berlin) und Umgegend“ verbreitet ein Flugblatt, in dem sie Christen und Juden (!) zum Austritt aus ihren Religionsgemeinschaften auffordert und drei ihrer Vorstandsmitglieder namhaft macht, die unentgeltlich die Austrittserklärungen dem zuständigen Amtsgerichte übermitteln wollen. Im Namen von „Wissenschaft“ und „Vernunft“ werden in dem Flugblatte folgende drei Glaubensartikel gepredigt:

„Wahr ist, daß die Menschen aus tieferen Stufen im Laufe von Hunderttausenden von Jahren sich entwickelt haben, daß aber das Märchen von Adam und Eva aller Wahrheit Hohn spricht. — Wahr ist, daß des Menschen Handlungsweise nur für dieses Leben eingerichtet werden muß, und daß alle Sehnsucht über die Sterne vergeblich und eitel Lüge ist. — Wahr ist, daß es nur ein Paradies giebt, das vor uns liegt: eine reine, glückliche Zukunft des Menschengeschlechts; aber keins, das hinter uns liegt.“

Es ist das alte Lied des Materialismus: „Schafft hier das Leben gut und schön, — kein Jenseits giebt's, kein Wiedersehen!“

— Bei dem internationalen Societätscongreß in Zürich waren an den Wänden des deutschen socialen Vereinshauses u. a. folgende Sprüche in rother Farbe angebracht: „Ohne Fürsten glücklich leben, ohne Pfaffen freudig sterben.“ „Der Mensch soll als Mensch dem Menschen ein Gott sein.“ „Die Arbeiter sind der Fels, auf welchem die Kirche der Zukunft erbaut werden soll.“ „Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Späßen.“

— In Holland besteht kein Unterschied zwischen reformirtem und lutherischem Gottesdienst. Alles trägt den reformirten Typus. Wie lutherisch die Lutheraner Hollands sind, erhellt am besten aus der vor einiger Zeit erfolgten Ernennung eines Professors am ev.-luth. Seminar. Auf der Empfehlungsliste standen zwei Lutheraner und ein reformirter Pastor, alle drei „modern“ d. h. protestantenvereinlich gesinnt. Ernannt wurde von der fast ganz modern gesinnten ev. luth. Synode nicht einer der beiden Lutheraner, sondern der Reformirte. Warum nennt man sich dann eigentlich in Holland noch „Evangelisch-lutherisch?“

— Die überwiegende Mehrzahl der lutherischen Pastoren in Livland, nemlich 105 aus der Gesamtzahl von 135, sind bis jetzt wegen ihrer Vertheidigung des lutherischen Glaubens und der lutherischen Kirche gegenüber den Angriffen und Anfeindungen durch die russisch-griechische Kirche vor Gericht belangt worden. Die livländische Ritterschaft sucht nun den von den russischen Gerichten abgesetzten lutherischen Pastoren ihr Schicksal durch Unterstützung mit Geld zu erleichtern. Außerdem wird diesen Verfolgten erlaubt, aus der Unterstützungskasse für emeritirte Pastoren Pension zu beziehen, als wenn sie unter gewöhnlichen Umständen in den Ruhestand getreten wären.

Missionsfeste.

Am 3. September feierte die Gemeinde in Clinton ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herren P. P. Joh. Brenner und Richard Siegler. Eine große Freude für die Gemeinde war es, ihren früheren Seelsorger P. Siegler wieder einmal zu sehen und von ihm das Wort Gottes zu hören. Die Collekto betrug \$50, welche Summe ohne Abzug, da P. Siegler seine Reisekosten selbst trug, für das Reich Gottes dargebracht werden konnte.

U. G. Polbrecht.

Am 10. Sept. feierte die Gemeinde des Herrn P. Nicolaus zu Fountain City ihr diesjähriges Missionsfest, zu dem sich — ein allezeit erfreuliches Anzeichen rechter Freundnachbarschaft — eine Anzahl aus der Gemeinde in Winona eingestellt hatte. Die Feier selbst wurde in der von den Frauen der Gemeinde lieblich geschmückten Kirche abgehalten. Festprediger waren: Vormittags Unterzeichneter; Nachmittags Herr P. Fröhke. Die Collekto betrug \$50. Wir preisen aber den Segen des Herrn.

U. G. Bender.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Joh.-Gemeinde zu Princeton ihr jährliches Missionsfest, auf welchem die Pastoren E. Theel und A. Spiering predigten. Der liebe Gott gab gut Wetter und freudige Verkündigung seines Wortes, die Zuhörer aber dankten mit Herzen, Mund und Händen. Es betrug die Collekto \$74.

A. G. Hofer.

Die Gemeinden des Herrn P. Paleček zu Chasaburg, Wis., feierten am 16. Sonnt. n. Trin. ihr diesjähriges Missionsfest in der Filialgemeinde zu Town Hamburg. Vormittags predigte der Unterzeichnete über Heidenmission auf Grund von Ps. 110, V. 3., am Nachmittag predigte Herr P. W. Hönede von North La Crosse über Mission im Allgemeinen, Act. 19, V. 20., zu Grundelegend. Beide Gottesdienste waren zahlreich besucht. Die erhobene Collekto ergab den ansehnlichen Betrag von \$78.24. Gott der Herr, erhalte die Liebe zu seinem Missionswerke auch in diesen Gemeinden! J. D. Hering, P. Bethany, Minn., den 4. Oct. 1893.

Am 16. Sonntag n. Trin. feierte die ev.-luth. St. Stephans-Gemeinde in Beaver Dam ihr jährliches Missionsfest mit Vormittags- und Nachmittagsgottesdiensten. Festprediger waren Herr P. F. Günther von Oconomowoc und der angehende Missionar G. Wadshel. Die Collekto betrug \$33.22.

Am 16. Sonnt. n. Trin. feierte die Gemeinde zu Davids Stern in Kirchhahn, Washington Co., Wis., in ihrem nahe der Kirche gelegenen Walde ihr diesjähriges Missionsfest. Vormittags predigte Herr P. G. W. Albrecht und am Nachmittag hielt Herr P. Machmüller einen missionsgeschichtlichen Vortrag. Der Posaunen- und Singchor der Gemeinde, unter Leitung des Herrn Lehrer Becker erhöhte die Festfeier, theils durch Begleitung der Gesänge, theils durch schöne Vorträge. Die Collekto betrug \$100. Dem Herrn sei Dank für seine Gnade.

A. W. Reibel.

An demselben Sonntage, da so viele unserer Synodalgenossen versammelt waren, um das neubauete Predigerseminar einzuwählen, war auch unsere ev.-luth. Friedens-Gemeinde in Flatville, Ill. versammelt, um ihr diesjähriges Missionsfest zu feiern. Es wurde gefeiert in der Kirche, das erste in der neuen Kirche. Drei Gottesdienste wurden gehalten. In dem Vormittagsgottesdienst predigte Herr P. C. F. W. Scholz von unserer Nachbargemeinde hier über Matth. 16, 13—18. Des Nachmittags predigte Herr P. C. Thurow von Root Creek, Wis. über 1. Cor. 1, 4—9. Im Abendgottesdienst hielt Herr P. H. Bode von Ash Grove, Ill. die Predigt über 2. Thess. 3, 13. In allen drei Gottesdiensten wurde neben dem Gemeindegesang Gott auch im Chorgesang vor jeder Predigt und Kindergesang nach jeder Predigt gelobt. Die Erwartungen über den Ertrag der Collekto gingen in diesem Jahre nicht sehr hoch. Hatte doch die Gemeinde reichlich opfern müssen für den Kirchbau. Und hatte es doch Gott gefallen, uns einen recht trockenen Sommer und in Folge dessen eine minder gute Ernte zu geben. Doch wir hatten uns getäuscht. Die Liebe der Christen erwies sich eifriger, als wir gedacht hatten. Die Summe von \$140.18, wovon \$50 in einem Couvert mit der Aufschrift: „Für die Indianer-Mission,“ war das Opfer, das die Christen in diesem Jahre dem Herrn zum Bau seines Reiches außer ihrer eigenen Mitte darbrachten. Möge es Gott sich in Gnaden gefallen lassen und damit in seinem Reich Segen stiften zum Heile vieler Verlorner!

H. Gieschen.

Die Gemeinde in Juneau feierte am 16. Sonnt. n. Trin. ihr Missionsfest. Es predigten die Pastoren Biedentweg und F. Koch. Collekto \$38.

Chr. Sauer.

Am 17. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Steph.-Gemeinde zu Fountain Prairie mit ihrer Schwestern-Gemeinde zu Randolph ihr jährliches Missionsfest. Vormittags predigte Hr. P. Petri von Leeds, Nachmittags Hr. P. Sarmann von Eldorado und Hr. P. Koch von Columbus, wach letzterer einen missionsgeschichtlichen Vortrag hielt, betreffs seiner Reiseerlebnisse nach dem Indianer-Gebiet. Die Collekto betrug \$36, zu welcher nachträglich noch \$1 hinzugekommen war.

F. Koch.

Obwohl die St. Johannes-Gemeinde in Woodland auch dieses Jahr wieder eine außerordentliche Ausgabe von über \$700 für Ausschmückung der Kirche im Innern, für Beschaffung einer neuen Altar- und Kanzelbekleidung, und an Beiträgen für den Seminarbau bereits aufgebracht hatte, beschloß sie dennoch, durch ein Missionsfest auch ihre Mitarbeit am Bau des Reiches Gottes zu betheiligen. Und so wurden bei dieser eindrucksvollen Feier am 17. September von den Herrn P. P. Chr. Probst, F. Bliedernicht und D. Hönede, in verschiedener Weise die Aufgaben und Verbindlichkeiten des Reiches Gottes, inner- und außerhalb der Christenheit, in beredten Worten geschildert und die Zuhörer zur Unterstützung insonderheit auch unsrer Anstalten aufgefordert. In Folge des schönen Wetters hatten auch Gäste aus den Nachbargemeinden in der sehr schön geschmückten Kirche sich eingefunden. Die Collekto ergab die in Anbetracht der Verhältnisse ganze schöne Summe von \$46.94. — Der treue Herr seiner Kirche möge auch fernerhin dieser lieben opferwilligen Gemeinde die herrliche Einheit im Geist bewahren und seinen reichen Segen auf ihr ruhen lassen.

J. N. Gottmannshausen.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Norfolk, Nebr., ihr Missionsfest. Da von etlichen Brüdern der Wunsch geäußert wurde, es mal in der Kirche zu feiern, um die kostspieligen Vorbereitungen zu vermeiden, beschloß die Gemeinde, damit wenigstens einen Versuch zu machen. Aus dem Grunde konnte auch eine Einladung an die benachbarten Schwesterngemeinden nicht ergehen. Zum eifrigen Betreiben des Missionswerkes ermunterten uns die P. P. R. Siegler und H. Brandt. Der Unterzeichnete hielt die Schlußrede. Der Gesangverein der Gemeinde trug unter Leitung des Lehrers F. Siegler passende Stücke vor. Die erhobene Collekto betrug \$108.81.

R. F. Siegler.

Am 17. Sonnt. n. Trin. feierte die Parochie des Hrn. P. Löpel in Town Herman, Dodge Co., Wis., bestehend aus der Gemeinde zum Kripplein Christi und aus der St. Johannes-Gemeinde, ihr diesjähriges Missionsfest in der für das Fest schön geschmückten Kirche zum Kripplein Christi. Festprediger waren die Herren Pastoren Otto Hönede, F. Bliedernicht und der Unterzeichnete.

Welch' ein Eifer für die Ausbreitung des Reiches Gottes in diesen beiden Gemeinden, die zusammen keine hundert Familien zählen, herrscht, zeigt unter Anderem die erhobene Collekto, die die verhältnißmäßig hohe Summe von \$152.56 betrug.

Möge der treue Gott den lieben Christen in Town Herman ihren Missionseifer erhalten, daß sie im Gutes thun nicht müde werden und zu seiner Zeit auch ernten möchten ohne Aufhören; und mögen Andere durch ihr Beispiel auch zu größerem, thätigerem Missionseifer angespornt werden, damit ja nicht das Werk des Herrn aus Mangel an irdischen Gaben gehemmt, sondern sein Reich immer weiter ausgebreitet und sein Name immermehr gepriesen werde.

B. B. Rommensen.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Oconomowoc, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Da der Herr freundliches Wetter bescheert hatte, so waren auch Gäste von den benachbarten Gemeinden erschienen. Am Vormittag predigte Herr P. Koch von Ironia und am Nachmittag Herr P. M. H. Pantow aus Lake Mills. Die Festgottesdienste wurden durch Vortrag mehrerer Lieder von Seiten des Männerchors der Gemeinde verschönt. Auch hatte sich der Frauenverein Mühe gegeben, die Kirche festlich zu schmücken. Die Collekto betrug \$55.27. Möge die Feier dieses Festes vielen Seelen zum bleibenden Segen gedeihen.

F. Gantner.

Der 17. Sonntag nach Trinitatis war für meine Parodie Kohlsville, Wis., ein rechter Freudentag. Denn sie feierte an jenem Tage in der festlich geschmückten Peterskirche ihr diesjähriges Missionsfest. Gott der Herr bescheerte uns prachtvolles Wetter zum Feste, und von nah und fern kamen die Leute herbei, um aus Gottes Wort für die Missionsfrage sich ermuntern zu lassen. Am Vormittag predigte Herr Dr. Rog von Watertown über das Sonntagsevangelium, und am Nachmittag erbaute Herr P. Ph. Köhler von Hustisford die Festversammlung auf Grund der Worte Matth. 13, 31. 32. In beiden Gottesdiensten trugen die Schulkinder durch Gesang passender Lieder zur Erhöhung der Feststimmung bei. Die Collecten betragen \$30.00. Dem Herrn sei Dank für alles!
C. Vescom.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis feierte die deutsche luth. Zionsgemeinde zu Hartland, Wis., ihr erstes Missionsfest. Festprediger waren Herr Prof. A. Hönecke und P. J. Koch. Collecte \$33.25.
Am selben Tage feierte auch die engl. luth. St. Johns Church ihr erstes Missionsfest. Festprediger war P. E. Dornfeld. Die erhobene Collecte betrug \$10.10.
P. Brodman.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis feierten die Gemeinden des Herrn P. Mielke bei Theresa ihr Missionsfest. Vormittags predigte der Unterzeichnete und am Nachmittage Herr P. Otto Hönecke von Zion Ridge. Die Collecte ergab etwa \$20.00, welche nach Abzug der Reisekosten für die Mission verwendet werden.
R. Bock.

Am 24. Sept. feierte die St. Matthäus-Gemeinde zu Milwaukee ihr diesjähriges Missionsfest, zu welchem Vormittags Herr Prof. Ernst aus Watertown, Nachmittags Herr P. Väbenroth, Abends, in englischer Sprache, Unterzeichneter predigte. Der Herr aber füge zu den Gaben seinen Segen.
Aug. C. Bandler.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis feierte die Parodie Ridgeville ihr diesjähriges Missionsfest. Vormittags predigte Herr Dr. Rog von Watertown und Nachmittags Herr Präses v. Rohr aus Winona. Die gesammelten Collecten betragen die Summe von \$78.27.
Chr. Köhler.

Am 1. October feierte die St. Matthäus-Gem. zu Zion Ridge ihr Missionsfest. Am Morgen predigte Prof. A. Hönecke über das Sonntagsevangelium und am Nachmittage Herr P. A. Loepel über Joh. 19, 19. 20. Den Altargottesdienst versah der Ortspastor D. Hönecke. Das Wetter war leider recht unglücklich; doch hatten sich nicht nur die Glieder der Gemeinde reichlich eingestellt, sondern auch solche von benachbarten Schwesterngemeinden. Die Collecte betrug \$31.56 und wurde für die Anstalten bestimmt.
A. H.

Am 1. Oct. (18. Sonn. n. Trin.) feierte die Gnaden-Gemeinde in Milwaukee ihr Missionsfest. Gott, der uns Gnade schenkte zur Feier des Festes, ließ sie auch darin hervorleuchten, daß er vor Beginn der Feier die drohenden Regenwolken zerstreute, so daß die Festgäste ungehindert zur Kirche kommen konnten. Die Festpredigt hielt Herr P. Röck, der uns aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung eine köstliche Predigt hielt mit Zugrundelegung des Missionsbefehls Marc. 16, 15. Am Nachmittage hielt er eine besondere Missionsstunde für die Kinder der Gemeinde, die sicherlich viel zur Erweckung der Theilnahme für das Missionswerk gethan hat. Am Abend predigte Herr P. Bergmann über Matth. 9, 37. 38. vor einer sehr ähnlichen Versammlung. Die Collecte betrug nach Abzug geringer Kosten \$98.90, dieselbe wurde der Kasse für die Ausbreitung des Reiches Gottes zugewiesen.
Th. Jäkel.

Am 1. Oct. feierte die ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde bei Milford, Seward Co., Nebr., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren P. C. G. Kleinlein von Schidley, Fillmore Co., Nebr. und Unterzeichneter. Die Collecte betrug \$26.90.
J. M. Misch.

Am 1. Sonntag im Oct. feierten die Gemeinden von North La Crosse und Onalaska ihr diesjähriges gemeinschaftliches Missionsfest. Obwohl das Wetter sehr ungünstig war, so waren doch alle drei Gottesdienste über Erwartungen gut besucht. Festprediger waren die Herren Pastoren Fröhle, Hupfer und Siegler. Am Nachmittage sang der Chor der Gemeinde des Herrn P. Reim von South La Crosse unter Leitung ihres Dirigenten, Herr Gerhard, einige passende Lieder. Die Collecte betrug \$37.19. Den Sängern und Gebern wird Gott vergelten für ihre Liebe zu seinem Werke.
W. Höncke.

Missionsfest und Glockenweihe.

Am 17. Sonntag nach Trin. war Missionsfest und Glockenweihe in Freedom. Die letztere vollzog Unterzeichneter, unter Assistenz von P. Dettmann, eine halbe Stunde vor Beginn des Festgottesdienstes; das erste wurde dann zum ersten Mal feierlich eingeläutet. Festprediger waren Vormittags Herr Prof. A. Köhler von Watertown und Herr P. G. Dettmann von Brookside Nachmittags. Der seit etwa einem Jahre bestehende Blaschor der Gemeinde leistete in Begleitung des Gemeindegesanges schon recht Erfreuliches, und trug so zur Verschönerung des Festes ein gut Theil bei. Die Collecte betrug \$75, eine Summe, die nie vorher erreicht wurde. Auf Beschluß des Vorstandes, wurde dieselbe nach Abzug der geringen Reisekosten unter verschiedene Anstalten der Synode vertheilt.
H. Haese.

Kirchweihe.

Die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde in Neenah Wis., konnte durch Gottes Gnade am 18. Sonn. n. Trin. ihre neue Kirche dem Dienste des dreieinigigen Gottes weihen. Nach einem kurzen Schlußgottesdienst in der alten Holzirche ohne Thurm, zog man nach üblicher Weise in die neue Kirche ein. Den Weiheakt vollzog der Ortspastor unter Mitwirkung der Herren P. P. A. Spiering, J. Karrer und C. Vescom. Am Vormittage predigte Herr P. J. Karrer und am Nachmittage der Letztgenannte, beide in deutscher, und am Abend erbaute Herr P. A. Spiering die Festgemeinde aus Gottes Wort in englischer Sprache. Die drei Gottesdienste waren den vom Regen durchweichten Wegen entsprechend gut besucht, obwohl viele der eingeladenen Glaubensgenossen deswegen nicht hatten kommen können. Die Collecten und ein nachheriger Beitrag zu denselben ergaben nach Abzug der Reisekosten die schöne Summe von \$104.89. Neben andern Festgästen theilnahmen sich die Glieder der Gemeinde in Neenah vor allem an der Feier und theilten die Festfreude ihrer Brüder und Schwestern. Leider konnte ihr Hirte, Herr P. Tr. Genfite, wegen Krankheit nicht zugegen sein, da er an einer starken Erkältung litt, die fast üble Folgen hätte haben können. Doch konnte die Pfarrfrau aus Neenah mit ihrer Enkelin am Nachmittage noch mit der Gemeinde in ihrem neuen Gotteshause feiern. Die Kirche, 40x79 mit Altarnische und Thurm, deren ganze Bau- und Einrichtungskosten gegen \$7000 betragen, ist aus Backsteinen gebaut, ausgeführt durch Herrn A. Bronger von hier. Der Hochaltar und die Kanzel sind aus der Künstlerhand des Herrn W. Lämmrich allhier hervorgegangen, der für dergleichen Arbeiten aufs beste empfohlen werden kann. Auch die Bänke sind hier durch Herrn Schneider gemacht worden, wie überhaupt, was am Orte gemacht werden konnte, hier verfertigt ward. Teppich, Altar- und Kanzelbekleidung ist eine Spende des Frauenvereins der Gemeinde. Der Thurm der Kirche, von 100 Fuß Höhe, ist mit dem Zeichen des Sieges, einem vergoldeten Kreuze, geziert. Die Gemeinde hat sich nach allen Kräften angestrengt, um dies Werk zur Ehre Gottes zu vollenden, und es ist ihr nun mit seiner Hilfe gelungen, daß sie sich nach 36jähriger Verleugnung eines neuen Gotteshauses erfreuen kann. Aber auch schwer sind die Opfer, die sie gebracht und noch zu geben hat. Doch im Hinblick zum Herrn der Kirche, von dem aller Segen kommt, wird ihr das Bauen seines Reiches auch zukünftig gelingen. Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir frohlich. Ihm allein die Ehre! Allen Theilnehmern an diesem Feste der Kirchweihe und allen willigen Gebern für die Collecte, dankt und wünscht Gottes Segen für immer
Carl Aepler.

Die ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde in Centre, Outagamie Co., Wis., feierte am Sonntag, den 17. September, unter reger Theilnehmung der Nachbargemeinden das fröhliche Fest der Kirchweihe. Seit vor ungefähr Jahresfrist, unter Zulassung des allm. Gottes, ein Blitzstrahl die schöne Kirche der Gemeinde traf und dieselbe bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde, mußte sich die Gemeinde mit ihrem Schullokal zu ihren Gottesdiensten begnügen. Zugleich ging sie aber daran, dem Herrn ein würdiges Haus in ihrer Mitte wieder zu erbauen. Und da das Haus vollendet war, sollte es dem Dienste des dreieinigigen Gottes geweiht werden. Von nah und fern kamen die Scharen in der Frühe des 17. September, und als die festgesetzte Zeit herangekommen war, sammelte man sich vor dem bisherigen gottesdienstlichen Local zu einem kurzen Abschiedsgottesdienst, bei welchem der Ortspastor, Herr P. Schöme auf Grund der Worte Hiob 1, 21 eine kurze, zu Herzen gehende Ansprache hielt. Darauf ging's in feierlicher Procession zum neuen Gotteshause und nachdem die Thüren im Namen des dreieinigigen Gottes geöffnet waren, zogen wir unter dem Wechselgebet des 122. Psalms ein. Es begann der feierliche Hauptgottesdienst, in welchem die Weihe, vollzogen durch P. Schöme, eingeschlossen war.

Die Predigt hielt auf Grund des Kirchweihbangeliums Herr P. Streißguth. Zur Verschönerung dieses Gottesdienstes trug der Chor der St. Pauls-Gemeinde in Appleton, unter Leitung Herrn Lehrers Brodmann, der auch Organist des Tages war, durch Vortrag mehrerer Festgesänge bei, ebenso der Chor der Gemeinde in Ellington, welcher die liturgischen Stücke sang.

Nach der Mittagspause, in welcher die Gäste von den Gliedern der Gemeinde bewirthet wurden (die anwesenden Pastoren und Sänger an der reich besetzten Tafel im Schulhause), begann der Nachmittagsgottesdienst. Derselbe ward in der Weise der alt-lutherischen Vesper, gefungen vom Unterzeichneten als Liturgen und seinem Chor, gehalten. Eingeschlossen in die Vesper war ein kurzer englischer Gottesdienst, bestehend aus einer von P. E. Häse, auf Grund von Eph. 2, 19-22. gehaltenen, ansprechenden englischen Predigt, und einleitendem und abschließendem engl. Chorgesang durch den Chor des Herrn Lehrer Brodmann. Die deutsche Predigt hielt auf Grund des Sonntagsevangeliums Herr P. Hinnenthal. Mit einigen dankenden Abschiedsworten an die in so großer Zahl erschienenen Gäste und an die Gesangsbühre von seiten des Ortspastors schloß die schöne Feier.

Was nun die neue Kirche selbst anbetrifft, so ist sie ein stattlicher Holzframebau in der Länge von 70 und der Breite von 36 Fuß, überragt von einem 85 Fuß hohen Thurm, der an Stelle der alten beim Brande gesprungenen eine neue Glocke trägt. Die Altarnische ist in das Hauptgebäude eingewölbt, die auf beiden Seiten freibleibenden Räume dienen als Sacristei und Vorstandszimmer. Das schönste Schmuckstück der neuen Kirche aber ist der liebevolle Altaraufsatz, der, von dem bekannten Altarbauer E. Gädner in La Crosse gebaut, in seinen einfachen edlen Formen nicht den eigentlichen Altar, den Tisch des Herrn, als Nebensache erscheinen läßt, sondern nur wie eine würdige Umrahmung des Kreuzbildes des Heilandes erscheint. Als würdige Seitenstücke zum Altar schmücken eine schöne Kanzel und ein aus Marmor gehauener Taufstein das Gotteshaus.

Gott der Herr aber wolle in Gnaden seine Augen offen stehen lassen über diesem seinem Hause Tag und Nacht, über der Stätte davon Er gesagt hat: Mein Name soll da sein. 1. Rdn. 8, 29.

Aug. Bollbrecht.

Jubiläum und Orgelweihe.

Am 15. Sonnt. nach Trin. feierte die ev.-luth. Gemeinde zu Woodville, Calumet Co., Wis., das Jubelfest ihres 25jährigen Bestehens. An diesem Festtage wurde auch eine von der Gemeinde angeschaffte schöne neue Orgel eingeweiht, welche ihre Gesänge begleiten und ihre Gottesdienste verschönern helfen soll. Herr P. Kluge, der Gründer der Gemeinde, war leider abgehalten unter den Jubelnden anwesend zu sein. Am Vormittag predigte daher der Ortspastor (Herr P. Schumann) und am Nachmittage der Unterzeichnete. Die Singbühre von Appleton und Kaufauna trugen unter Leitung der Herren Lehrer

Brodmann und Brenner viel zur Erhöhung des Festes bei. Die vielen Festgäste aus den Nachbargemeinden wurden in einem der Kirche nahen Wäldchen frei bewirthet. Die gesammelte Collette wurde nach Abzug der Reiskosten für die Zwecke des Reiches Gottes bestimmt. W. Hinnenthal.

Ordination und Einführung.

Am 17. Sonn. n. Trin. wurde Herr Candidat L. Rauch im Auftrage des ehrw. Herrn Präses von Rohr, vom Unterzeichneten in Mitten der Gemeinde zu Winside, ordiniert und in sein Amt eingeführt. E. Stebens.

Adresse: Rev. L. Rauch, Winside, Wayne Co., Nebr.

Einführung.

Am 14. Sonnt. n. Trin. wurde Herr Candidat J. M. Conrad als Lehrer für die II. Klasse der ev.-luth. Friedensgemeinde zu Kenosha vom Unterzeichneten eingeführt. Der Herr segne sein Werk an unsere Kleinen! E. F. Dornfeld.

Adresse: J. M. Conrad, Kenosha, Wis.

Bekanntmachung.

Von den Gemeinden und Pastoren der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St. sind folgende Herren als Candidaten für die vacante Professur in Watertown aufgestellt worden:

- Pastor E. Dornfeld, G. Harders, J. Fennh, Aug. Pieper, A. F. Nicolaus, R. Ladegast, Biedenweg.

Etwaige Einwendungen gegen die nominirten Candidaten sind bis zum 1. November bei dem Unterzeichneten einzulenden.

Dshkosh, den 6. Oktober 1893.

E. Dowidat, d. J. Secretär des Verwaltungsraths.

Quittungen.

Für das Gemeindeblatt:

Jahrg. XXVIII: P. P. Ohde \$9.10, Möt \$5.30, Bergmann \$6, Wendler \$6.85, Hölzel \$29.82, W. Hönede \$1.05, Bergstädt \$1.05, die Herren Kalsch \$15.70 (u. f. Lieske \$1.35, Gehm \$1.40), Klinder \$1.40, Schilling \$1.60, Frau Lauterwasser 35c, Frau Bertha Wimmer \$1.40.

Jahrg. XXVII-XXVIII: P. Dehler für W. Schmidt \$1.05, 70c.

Jahrg. XXVIII-XXIX: P. Brenner \$5.85, \$4.40, die Herren Fr. Haas 35c, \$1.05, Gemünden \$1.35.

Jahrg. XXVII-XXIX: Herr C. Sander \$1.05, \$1.45, 60c. Th. Jäfel.

Für das Seminar:

P. C. G. Reim, Theil der Missionsfestcoll. der Gem. in La Crosse \$40; P. Vollbrecht, desgl. der Gem. in Ellington \$30; P. Günther, desgl. der Gemeinde in Oconomowoc \$15; P. Thurov, desgl. der Gem. in Root Creek \$20; P. Winter, desgl. der Gem. in Wilson \$12; P. H. Häse, desgl. der Gem. in Freedom \$40; P. F. Koch, desgl. der Gem. in Randolph \$10; P. Dehler, vom Frauenverein der Gem. in Burlington \$10; P. Machmüller, Erntedankfestcoll. der Gem. in Manitowoc \$25.

Für die Anstalten:

P. Machmüller, Theil der Missionsfestcoll. \$25; P. A. F. Siegler, desgl. der Gem. in Norfolk \$70; P. Wendler, desgl. der Matth.-Gem. \$45; P. Hader, Erntedankfestcoll. der Gem. in Hortonville \$10.26.

Für das Reich Gottes:

P. Ohde, Hochzeitscoll. von Garbrecht und Sträbel \$4.20; P. Jäfel, Missionsfestcoll. der Gnaben-Gemeinde \$98.90.

Für Mission:

P. Jäfel, von Herrn Brunner, Ergebnis der Hausmissionsbüchse \$13.32; P. Karrer, Theil der Missionsfestcoll. der Gem. in Kaufsela für innere Mission \$7.05; P. Wendler, desgl. der Matth.-Gem. für Meisepred. \$10, für Indianer-Mission \$5.40; P. W. Schlei, desgl. der Gem. in Niles für innere Mission \$10; Mr. Fred Haas für Indianer-Mission \$1.10.

Für arme Studenten:

P. Kionta, Hochzeitscoll. von Schmidke und Schulz in Nasawaupée \$10.

Für den Seminar-Neubau:

P. Jäfel, von Herrn Maschek \$5, von Frau Tubefing zur Einweihungscoll. \$1.

P. C. G. Reim, 1. Theil der Hauscollecte der Gemeinde in La Crosse \$303.20, nämlich von: Geo. Zeisler, Frau Heilemann je \$25, A. A. Miller, Aug. Müller, F. Voigt, Frau Heilshuf je \$10, Hermann Ristow, A. Kroner, F. Dittmann, Aug. Ditt-

mann sen., St. Gast, Frau Kroner, F. Schnell, W. Strauß, W. Klamitter, Frau Schirl, E. Müller, Frau Sprehn je \$5, Aug. Krumrey, W. Koschab, Aug. Gese, W. Dittmann je \$3, Mich. Lübbe, Fritz Techmer, Carl Voigt, C. Moslenbauer, Albert Marquardt, Aug. Schaffer, Albert Otto, Paul Techmer, Albert Klir, Carl Steinke, H. Müller, Albert Baumann, Joh. Schlicht, Aug. Heidemann, Franz Techmer, Ferd. Truhn, H. Einert, Frau Burand, Jul. Zellmer je \$2, Frau Hofmann, W. Baier, Albert Schröder, Aug. Kaufmann, Frau Rademacher je \$1.50, Herrn. Schanland, C. Rad, Frau Schapp, Frau Hambacher, Aug. Fregin, Bil. Jacobus, Frank Träber, Frau Buchda, W. Radke, F. Burow, E. Wolter, F. Dubberke, Herrn. Panke, Carl Kossow, Carl Lübbe, Frau M. Schildmann, C. Zandt, C. Zieffe, Frau Lembke, August Labott, Geo. Hölzer, Aug. Wojahn, Joh. Nag, Aug. Radke, Ferd. Manke, Frau Niebuhr, C. Radke, Frau Wermuth, M. Druschke, Aug. Stephan, Frau Siebe, Gottfr. Hoppe, Frau Schermann, C. Nebiste, Joh. Malzahn, Aug. Müller, Christ. Westphal, C. Mir, Rob. Otto, Otto Lehmann, Joh. Müller, Herrn. Selke, Theo. Schwugo, C. Papenfuß, Aug. Panke, Joh. Radke, Ferd. Gurgel, F. Viehmann, F. Krause, F. Strauß, Herrn. Kastenschmidt, Gust. Schlicht, Hein. Kauf, Herrn. Rad, C. Bieffe, C. Besch, Herrn. Albrecht, H. Borchmann, N. Schröder, Albert Schmidt, C. Schwugo, Hein. Kienahs, Theo. Kienahs, Joh. Karnath, Frau Wimmer, W. Brunke, Frau Braas, Martha Heidemann, Rob. Müller, Aug. Engler, F. Schlicht, C. Engler, Frau Wäcker, Gottlieb Schlicht, Frau Timm, W. Nag, Frau Singer, Frau Bertha Müller, Frau Streiß, Herrn. Dummer, Hein. Schulz, Frau Möös, C. Klamitter, Frau Verle je \$1, Frau Schlich, F. Parpart, Aug. Lamprecht, Herrn. Voh, W. Wipke, F. Voh, Julius Buchda, R. Rupp, Joh. Stange, W. Mils, Frau Elise Weiner, Aug. Burow, Frau Muth, F. Schulz, Geo. Otto, Leopold Müller, Herrn. Schwertfeger, Frau Selg, Frau Vizer, Frau Eleonore Schulz, Aug. Klamitter, Aug. Blaumann, Gottfried Schlicht, Frau Wagner, Aug. Helke, Julius Dobe, Fritz Nick, Frau Stelzig, Frau Löffler je 50c, Aug. Street 70c, F. Holzahn 40c, F. Lehmann 35c, Fried. Schulz, Alb. Möös, Frau Träber je 25c; zuf. \$308.20. (Fortsetzung folgt.)

Durch P. Löpel \$10. P. Ohde von Ein. Wellmann \$2.50. P. Dehler \$12, nämlich von: W. Schmidt in Wilmot und C. Zelle je \$5, Fr. Schmidt jun. \$2.

P. J. H. Brodmann, Fortf. der Hauscoll. in Watertown \$40, nämlich von: Heint. Winkenwerder \$15, Christ. Müllenberg \$10, Oskar Kurzweg \$5, Franz Nowack \$5 (erste Zahlung), Johannes Schlüter \$5; zuf. \$40.

P. Brenner, Fortf. der Hauscollecte in Needsville \$15.50, nämlich von: Joh. Mahnte \$5, F. Grimm, A. Barz je \$2, D. Janz, H. Fodert, F. Sengbusch, Ch. Rusch, F. Kraje je \$1, J. Knuth 75c, H. Koch 25c, F. Thuron 50c.

P. Wendler, Fortf. der Hauscollecte in der Matth.-Gem. \$11.50, nämlich von: Alb. Volkman \$4, W. Henfel (1. Zahl.), W. Pant je \$1, Aug. Unger \$5, Jaunah Barlow 50c. Nachtrag zur Einweihungsfeier von Aug. Unger \$1.

P. Albrecht, 3. Theil der Hauscollecte in Eggersville \$49, nämlich von: Geo. Hinn \$10, Carl Hinn, Adam Scherer, Wittwe Rau, H. Pfeifer, H. Schwarz, J. Krug I je \$5, W. Göhmann \$3, W. Viehstedt, Geo. W. Schmidt je \$2, J. Dieblich, H. Grebe jun. je \$1.

P. A. G. Hoyer, Fortf. der Hauscollecte der Gemeinde in Princeton \$68.75 und Dayton \$7.25, nämlich von Princeton: A. Harbel \$5, F. Reitz, N. N. je \$4, J. Dumbei, A. Bröckel, G. Raasch, D. Zahler je \$3, Jrl. Böger, A. Hennig, W. Jahn, A. Kleinert, F. Kohnte, F. Mantke, C. Schwanke, W. Schwanke, C. Weinkauf, J. Weidemann, A. Zellmer je \$2, H. Basse, G. Dallmann, Wittve Dargatz, J. Hanfen, Frau Junter, G. Krause, M. Krüger, J. Maager, J. Mathias, J. Ott, Wittve Schneeberger, J. Sommerfeldt, G. Siegert, J. Tagatz, J. Witt je \$1, Frau Schornstein 25c; aus Dayton: F. Pulsfuß \$2.25, Frau Kleinert, A. Unger je \$1.50, C. Gallert, N. Warmbier, F. Wolter je \$1, H. Salzweibel 50c.

P. H. Brandt, Hauscollecte in Stanton, Nebr., \$20.25, nämlich von: C. Neumann \$10, H. Raasch \$5, A. Pilger \$3, C. Höhne \$1.75, A. Zuse 50c.

P. Siefer, von Herrn Fr. Knuth \$5. P. Haase von Vater Mack in Fort Atkinson \$ 2.25

Verichtigung. In den Quittungen für den Seminar-Neubau in letzter Nummer des „Gemeinde-Blattes“ sollte es heißen: P. Golbammer von Heint. Kräger sen. \$2. Th. Jäfel.

Erhalten für die Anstalts-Kasse: Von P. R. Machmüller, Theil der Missionsfestcoll. von Manitowoc \$36.35, P. A. Löpel, desgl. vom gemeinschaftl. Missionsfest in der Gem. zum Kripplein Christi in Town Herman \$40, P. H. Monhardt, desgl. von Caledonia \$13.40, P. A. F. Winter, desgl. von Wilson, Minn. \$25.

Erhalten für die College-Kasse: Von P. Ch. Köhler, Missionsfestcoll. von Ridgeville \$72.72, P. B. Brodmann, desgl. (theilweise) von Hartland \$10, P. Ch. Sauer, desgl. von Juneau \$25, P. F. Koch, desgl. von Randolph \$14.60, P. C. Mayerhoff, desgl. von Wonewoc \$14.20. F. W. A. Noz, Kassierer.

Watertown, den 4. Oct. 1893. Für die Synodal-Kasse: P. H. Vogel, Rest der von ihm verwalteten Invalidentasse \$31, P. Paul Brodmann, Theil der Missionsfestcoll. in Hartland \$5.

Für die Neger-Mission: P. J. J. Meyer, Theil der Missionsfestcoll. in Burr Oak \$3.65, P. H. Monhardt, desgl. in Caledonia \$5, P. Chr. Sauer, desgl. in Juneau \$5, P. R. Machmüller, desgl. in Manitowoc \$20, P. A. Winter, desgl. in Wilson, Minn. \$2, P. H. Häse, desgl. in Freedom \$5, P. Aug. Pieper, desgl. von der Marcusgem. in Milwaukee \$3.84.

Für die Indianer-Mission: P. H. Grä, Theil der Missionsfestcoll. in Dshkosh \$10, P. A. F. Nicolaus, desgl. in Fountain City \$5, P. J. J. Meyer, desgl. in Burr Oak \$10, durch Hrn. Kassierer H. Meyer in St. Louis \$5, P. J. Schumann, Theil der Jubiläums- und Erclweibe-Coll. zu Dundas \$9, P. H. Monhardt, Theil der Missionsfestcoll.

in Caledonia \$15, P. Aug. Vollbrecht, desgl. in Ellington \$20.50, P. Ab. Loepel, desgl. in Iron Ridge, auf ausdrücklichen Wunsch seiner Vorsteher \$50, P. A. Kilian, Erntedankfestcoll. in Theresa \$8.10, P. Chr. Sauer, Theil der Missionsfestcoll. in Juneau \$6.40, P. R. Machmüller, desgl. in Manitowoc \$25, P. A. F. Siegler, desgl. in Norfolk, Nebr. \$8.81, P. B. B. Nommensen, desgl. in Milwaukee \$20, P. C. Moebus, desgl. in Belle Plaine, Minn. \$5, P. A. F. Winter, desgl. in Wilson \$5.65, P. Paul Brodmann, desgl. in Hartland \$6, Missionsfestcoll. der englischen Gem. zu Hartland \$6.18, von seinen Schülfern \$1, P. H. Häse, Theil der Missionsfestcoll. in Freedom \$17, P. C. Mayerhoff, desgl. in Wonewoc \$5, P. F. Günther, desgl. in Oconomowoc \$15, P. L. B. Mielke, desgl. in Theresa \$10, P. Golbammer, desgl. in Beaver Dam \$10, P. J. H. Brodmann, Coll. bei der Feier der Abordnung unserer Missionare \$64.26, P. H. S. Ebert, Theil der Missionsfestcoll. seiner St. Paulsgem. \$5, P. J. M. Raich, desgl. in Wilford, Nebr. \$8, P. Aug. Pieper, desgl. von der Marcusgem. in Milwaukee \$10, P. C. G. Reim, desgl. in La Crosse \$12.75, aus der Missionskasse \$5, von N. N. \$5, P. F. Koch, Theil der Missionsfestcoll. in Randolph \$5. Herzlichen Dank! E. Dowidat.

Für die allgemeinen Anstalten: P. A. Löpel, Theil der Missionsfestcoll. zum Kripplein Christi \$30, P. J. M. Raich, desgl. von Wilford, Nebr. \$9, P. D. Hönede, desgl. von Iron Ridge \$30.06, P. N. Bod, desgl. von Waterloo \$10, P. Ch. Dowidat, Dshkosh \$18, P. H. Ebert, Erntedankfestcoll. zu Franklin \$11. H. F. Knuth, 1114 Chambers Str., Milwaukee.

Für die luth. Gem. in Sturgeon Bay, Wis.: Collecte von der St. Stephanusgem. in Beaver Dam, Wis. \$10. Herzlichen Dank. — Zugleich möchte ich mir erlauben, die Herren Amtsbrüder zu bitten, die auf der letzten Synode versprochenen Collecten für unsere Kirche gütigst einzulenden zu wollen. M. Kionta.

Sturgeon Bay, P. D. Sawyer, Door Co., Wis., 23. Sept. 1893.

Für Unterstützung eines armen Studenten erhalten von W. Görder \$5. Ferner von folgenden die Zusage für beigelegte Beiträge: D. Schröder \$12, C. H. Schmid \$5, Frauenverein der Zionsgem. \$15. Gott wolle den lieben Gubern reichlich vergelten. P. Brodmann. Hartland, Wis., Oktober 1893.

Für die Mission in Waufegan, Ill.: Von der Gem. des Herrn P. Ebert im Town Franklin \$6, von der Gem. des Herrn P. Thurov in Root Creek \$5, P. Claus \$6, von der Gem. des Herrn P. Dehler in Burlington \$12. J. H. Koch.

Für die Anstaltsorgel erhalten von P. A. F. Siegler \$17.10. E. J. Albrecht. New Ulm, Minn., den 9. Oct. 1893.

Gemeindeblatt - Kalender.

Alle Aenderungen von den im letzten Synodalbericht der Synoden von Wisconsin, Minnesota und Michigan angegebenen Adressen der Herren Pastoren und Lehrer wolle man gefälligst umgehend mittheilen an

Prof. E. A. NOTZ, Ev. Lutheran Theological Seminary, N. W. P. O. Station, MILWAUKEE, Wis.

Soeben im Druck und Verlag erschienen im North-Western Publishing-House, 310 S. Str., Milwaukee, Wis.:

Wenn ich nur dich habe.

Ein Jahrgang Predigten über die zweite württembergische Perikopen-Reihe von Prof. A. Hönede.

Preis: \$ 2.50.

Post-Adresse für Briefe und andere Post-Sendungen:

Ev. Lutheran Theological Seminary N. W. P. O. Station, MILWAUKEE, Wis.

Adresse für Cypres-Sendungen: Ev. Lutheran Theological Seminary, Expr. Off. MILWAUKEE, Wis.

oder: Expr. Off. WAUWATOSA, Milwaukee Co., Wis.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 und 5 Cent's Porto das Jahr. In Deutschland zu beziehen durch H. E. N. A. n. n. s. Buchhandlung in Dresden. Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Notz, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelber sind zu adressiren: Rev. Th. Jäfel, Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.